

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

33 (9.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548879](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 22. Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geleglichen Feiertagen. Abonnementspreis bei Vorabrechnung für einen Monat einschließlich Bringertaxe 75 Pf., bei Schätzabrechnung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierjährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Beitragsgeld.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schriftgehaltene Beilage oder deren Raum für die Inseraten in Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Zeilaten mit 15 Pfennig berechnet, für fortlaufende ausserordentliche Inseraten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorher erbeten. Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezettel 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Freitag den 9. Februar 1912.

Nr. 55.

Die Thronrede. Entwicklung und Stillstand.

Die Thronrede, mit der Wilhelm II. am 7. Februar den neuen Reichstag eröffnete, ist ein fiktives Zwischenstück: ein theoretisches Bekanntnis zur Entwicklung und ein praktisches Programm des absoluten Stiftstades.

Zu Anfang dieser Thronrede wird versichert, daß der „Geist der sozialen Fürsorge“, den die Verfasser dieser Thronrede in den letzten Verfassungsgeleben bemüht haben wollen, auch fernher warten müsse, woran sich dann die äußerst zufriedende Bemerkung knüpft: „Denn die Entwicklung steht nicht still.“

Gedermann erwartet die Ankündigung eines Ausbaus der sozialen Versicherung, z.B.: Wiederherstellung der Selbstversicherung in den Krankenkassen, Herausbildung des Altersgrenze für die Altersversicherung, Arbeitslosenversicherung oder andere nützliche Dinge. Aber von alledem steht in der Thronrede kein Wort. Schon der nächste Absatz der Thronrede handelt von den Finanzen, es folgt ein Lob der bewährten Politik, deren Grundlagen auch häufig bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge nicht verlassen werden sollen, und die nicht mehr überschreitende Anzahlung neuer Wehrverträge.

Das schöne Bild der sozialen Fürsorge zerfällt, und wir finden uns wieder in dem Treulosigkeit einer Blüte, die auch nicht das kleine Büchlein schärfsterer Anregung drückbarkeit und Leben spendet.

Man kann die Thronrede nicht besser kritisieren, als indem man hinter jenen Abhängen den Schrein stellt: „Denn die Entwicklung steht nicht still.“ So öfter man ihn wiederholt, desto mehr genügt er an aufreizender böhmischer Schörre, bis man schließlich den ganzen Sinn und Widerlinie dieses Dokuments Gedemannsche Staatsphilosophie in die Worte ankommen läuft:

„Es bleibt alles beim Alten — denn die Entwicklung steht nicht still.“

Der einzige „Fortschritt“, den die Thronrede ankündigt, ist der Fortschritt der Rüstungsarmerie und der von ihr verursachten Volksschaffung.

Von düstrigster Inhaltlosigkeit ist dagegen der Pausus, der von dem auswärtigen Bestrebungen handelt. Er besteht in der Wiederholung einiger stehenden Redensarten über den Dreißig und die freundlichen Beziehungen mit allen Mächten auf der Basis gegenseitiger Rüthing und guten Willens.“ Die kleinste Andeutung der Absicht, ein dauerndes freundliches Verhältnis mit den Nachbarn anzubauen, wäre vom deutschen Volk und der ganzen Welt mit Freuden begrüßt worden. Aber soviel man sucht, es findet sich davon kein Wort!

Im Gegensatz zur Thronrede vom 10. Februar 1907 enthält sich die neueste Ankündigung der direkten Volksstimme gegenüber der Sozialdemokratie. Damals wurde der Sozialdemokratie „feindliche Parteigeh“ und negierende Haltung gegenüber der Sozialgelehrung vorgeworfen und leidenschaftlich hingestellt: „Gleichenwohl zählen ihre Wähler in mehr noch doch Millionen“. Diesmal hat sich zu den drei Millionen sozialdemokratischen Wählerstimmen eine vierte gefügt, und fast 43 fehlten bei der Verlesung der Thronrede 110 sozialdemokratische Abgeordnete. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen fehlt jede Bezugnahme auf die Sozialdemokratie, ganz allgemein ist von „den feinen Gefügen des Reiches und staatlicher Ordnung“ die Rede, die natürlich unverfehlt verstanden werden sollen. Doch scheint der Verfasser der Thronrede die Erfahrung entgangen zu sein, daß die staatliche Ordnung zeitgemäß verändert werden muß, wenn ihr Gefüge fest bleiben soll, sonst rennt die Entwicklung, die auch auf diesem Punkt nicht stillsteht, die morsch und baufällig gewordene Ordnung an einem Toge über den Haufen.

In der ganzen Welt entwölft sich die Staatsverfassungen in der Richtung zur reinen Demokratie. Selbst China ist in Bewegung geraten, nur in Preußen-Deutschland herrscht der Geist des Stiftstades. Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, die Reform des preußischen Wahlrechts, barrt noch immer ihrer Erledigung, denn Reichstag ist der Klang einer nachgeordneten Stelle im Regierungsbürokrat angewiesen, und die veraltete Wahlkreiseinteilung, deren Änderung durch Verfassung und Gesetz verprochen ist, befindet noch immer,

Da die Regierung auf allen Gebieten verfügt, ist es die Pflicht des Reichstages, die Führung zu übernehmen. Auf dem Felde des Arbeitsschutzes, der Sozialversicherung, der Verfassungsreform, der auswärtigen Politik, ist noch eine Unmenge „positiver Arbeit“ zu leisten, der die Regierung mit dem starken Schweigen der Opposition gegenübersteht. Die hunderten sozialdemokratischen Mitglieder des neuen Reichstages sind jederzeit mit Freuden bereit, in diese positive Arbeit einzutreten. Es wird ganz von den anderen, den

bürgerlichen Parteien abhängen, ob etwas Richtiges zu stande kommt oder ob der Geist des Stiftstades, der in der Thronrede zum reinsten Ausdruck gelangt ist, auch darüber triumphieren wird.

Auch dieser Triumph würde nur kurz sein. Denn die Entwicklung steht nicht still. Marx, der das Verdienst hat, die Wahrheit der naturgelehrlichen Evolutionstheorie auf dem Geiste des sozialen Geschehens neu entdeckt zu haben, spricht an einer berühmten Stelle des „Manifests“ von möglichen Entwicklungen, die „selbst den Gläubigen des neuen heiligen preußisch-deutschen Reichs Diotestif eindrücken“ werden.

Es genügt nicht, Herr v. Bethmann-Hollweg, vor dem Geist, der niemals still stehenden Entwicklung eine theoretische Verbindung zu machen, es ist nötig, in seinem Sinne auch zu handeln!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 8. Februar.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Auf den Strassen werden die Mittagsblätter mit der Thronrede ausgerufen: Das Gefüge des Reiches und die staatliche Ordnung fest zu erhalten, wird darin angekündigt. Der Leiter fragt sich, ob es der Festigkeit des staatlichen Gefüges sehr dienlich gewesen ist, wie jene andere Thronrede erfüllt wurde, in der es hieß: „Es ist mein Wille, daß das Wahlrecht zum preußischen Landtag der modernen Zeit entsprechend entwidmet werde“. Diesmal ist zwar nicht von „meinem Willen“, wohl aber umso eindringlicher von der angeblich unerschöpflichen Rotwendigkeit neu er gewaltiger Rüstungen zu Wolfs und zu Lande die Rede. Das unverträgliche Festhalten an der vom deutschen Volk so schmerzlich empfundenen Hochadelsgesetz wird angekündigt! Kein Wort aber über das, was das Volk nach seinem Wahlsieg vom Parlament verlangt und erwartet, kein Wort von Gesetzen über die Erweiterung der Rechte des Reichstages, über die Neuenteilung der Wahlkreise, über sozialpolitische Vorlagen zur Begrenzung der Arbeitszeit, zur Einschränkung der Aussentung....

Am Reichstagsgebäude große Menschenansammlungen, die den anfahrenden Wagen Spalier bilden. Ab und zu erscheint ein farbiger brauender Hosenbund, wenn die Märsche eines bekannten Mitgliedes der sozialdemokratischen Fraktion anstrengt werden.

Der niedrige Saal des Reichstages füllt sich schnell und mit Feuerzeugen blitzen die Gäste von den ungeheuer überfüllten Tribünen in den Saal hinab. Da der Voge der früheren Abgeordneten sieht man manche, die gern wieder ihre Plätze unten eingenommen haben würden. Die Herren Dr. Blümmer und Goßling machen aber gute Miene zu dem bunten Alibi da unten. Auf der Lünen ist es noch ziemlich leer, der Vorsteher der sozialdemokratischen Fraktion, Gen. Weber, spricht mit dem alten Traeger, der das Haus des Alterspräsidenten sein wird. Auf der Rechten erscheint Graf Rosaowski und zu allgemeinem Erstaunen nimmt er seinen Platz unmittelbar hinter dem diesmal noch Erwählten von Borna-Began, dem Reichswahlbundesgeneral v. Liebert. Will er sich dessen Kenntnisse stets als warnendes Beispiel vor Augen führen?

In dem Moment, wo bei völlig leeren Bundesratstribünen der Alterspräsident die Sitzung eröffnet, hat sich der Saal plötzlich gefüllt. Und nun erkennt man, daß die Sozialdemokratie die ganzen Plätze belegt, die früher der Fortschrittsverein gehörten und sogar noch einen Teil der bisher nationalliberalen Sitze. Für die neu gewählten Sozialdemokratie interessiert sich das Publikum sehr lebhaft und man sieht sich die Genossen, die besonders hart umstrittene Wahlkreise erobert haben oder sonst durch ihre politische Tätigkeit schon vor ihrer Wahl den Berlinern bekannt geworden sind. Jetzt erst gewinnt man einen Überblick über die Situation im Saale. Fortschrittsler und Nationalliberale sind nach rechts, zum Teil auf die Zentrumsplätze gedrängt. Das Zentrum hat die mandanten von den diversen Antisemiten verlorenen Plätze befreit, die Reichspartei ist zu einem bedeutungslosen Gruppenzusammengeschmolzen und die verehrliche Zünkerherrschaft ist auf den letzten Sitz rechts beschränkt, wo man Herrn Berthold weißliche Weste leidet und den Grafen v. Schwerin-Löwitz das Haus betrachten sieht.

Anwesend waren 274 Mitglieder. Der alte Traeger herzelt vier Abgeordnete zu provisorischen Schriftführern. Zum ersten Male ist ein Sozialdemokrat darunter, Genosse Dr. Südelius, was abermals einige Bewegung

in dem Hause, auf der Rechten etwas Murren hervorruft. Dann wird der Namensaufzug vorgenommen.

Dann wird die Tagesordnung der ersten Sitzung erledigt. Schon morgen, am Donnerstag, wird der neue Reichstag seine Präsidenten wählen und zwar nachmittags 3 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Präsidentenfrage. Zu Beginn der gestrigen Eröffnungsitzung taucht mit großer Bestimmtheit das Gesetz auf, daß das Präsidium bilden werden die Herren Gund (nationalliberal) als Präsident, Scheidemann (Soz.) als erster Vizepräsident, Raepke (Fortschr. Volkspartei) als zweiter Vizepräsident. Nach unseren Informationen ist eine solche Zusammensetzung abgeschlagen.

Das preußische Abgeordnetenhaus überwies am Mittwoch einen nationalliberalen und einen fortschrittlichen Antrag, die die geflügelte Aufsetzung der Rentionsverhältnisse auf der Altpensionäre, d. h. der vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, Lehrer und Lehrerinnen verlangt, an die Budgetkommission. Namen unserer Fraktion trat Genosse Ströbel warm für die Pensionäre ein. Ob die Regierung sich auf den Standpunkt des Hauses stellen wird, ist zweifelhaft, da der Finanzminister bereits in seiner Thronrede finanzielle Bedenken dagegen vorgebracht hat. Weiter nahm das Haus einen Antrag der Fortschrittkritter auf Erweiterung des gesamten Beamtenrechts. Dagegen regelte der Verhältnisse der nicht ritterlichen Staatsbeamten an. Dagegen lehnte es einen weiteren Antrag der Fortschrittkritter auf Erweiterung des gesamten Beamtenrechts ab. Am Donnerstag stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Anträge auf Änderung des kommunalen Wahlrechts in Preußen. Der Zentrumsabgeordnete Pöhl bat mit Unterstützung des Zentrums im preußischen Abgeordnetenhaus zwei Anträge gestellt, die sich auf die Einführung der geheimen Wahl bei den Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen und zu den Landesvertreterversammlungen beziehen. Unsre Genossen werden beantragen, daß allgemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einzuführen.

Neue Flotteneinsätze. Nach der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ sollen innerhalb des für das Flottengebot vorgesehenen Zeitraumes, also bis zum Ablauf des Jahres 1918, jährlich die Mittel zum Bau eines halben Dreadnoughts verlangt werden, jedoch die Flotte in der angegebenen Zeit, verlangt von den im Flottengebot vorgesehenen Schiffen, um drei Schiffe der größten und härtesten Art vermehrt werden würde. — In politischen Kreisen Berlin wird man, der gleichen Quelle zufolge, wissen, daß England durch Annahme einer Anleihe in Höhe von einer Milliarde zur Versicherung der britischen Flotte antworten will.

Keine Beurteilung des Schiffs. Den Kapitalisten mag die offizielle Meldung angenehm fliegen, nach welcher die Gerichte, daß die Deckung für die Kosten der Werftlagen durch eine Dividendensteuer, Kuponsteuer oder ähnliches beschafft worden würde, ganz unbegründet sind.

Aufgedrängtes Zentrumschaos. In der Nacht zum 31. Januar wurden in Selin, Kreis Lüdinghausen, die anlässlich der Belebung der Faschette mit einem neuen Bürger auf der Straße von der Gemeindegrenze bis zur Kirche angebrachten Gürtelbänder und Fahnen heruntergerissen. Die „Tremontia“ in Dortmund und andere schwere Zentrumsblätter geiferten in allen Tonarten gegen die „Roblinge“ und gegen die „Verrückung durch die Sozialdemokratie“. Die „Lüdinghauser Zeitung“ behauptete ebenso wie die „Tremontia“ frey und lärm, die Täter, die auch festgenommen worden, seien zwei bekannte Sozialdemokrat. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Wahr ist, daß zwei junge Leute im Alter von 19 und 20 Jahren der Tat verdächtig verhaftet wurden und die Tat auch bereits eingestanden haben. Die Täter sind aber keine Sozialdemokrat, sondern treue Zentrumsanhänger. Sie sind weder gewerkschaftlich noch politisch organisiert. Beide Täter sind auch nie der „Arbeiterzeitung“ oder sonst eines sozialdemokratischen Blattes gewesen. Dagegen sind die Eltern beider Täter Abonnenten der „Tremontia“ Dortmund. Wenn irgend eine Zeitung auf die jungen Leute eingewirkt hat, dann kann es nur die „Tremontia“ Dortmund gewesen sein. Die Tat ist von den beiden in vollständig betrunkenem Zustand ausgeführt. Aus Anmerkungen, die die Täter kurz vor der Tat gemacht haben, glauben wir zur Annahme berechtigt zu sein, daß hier einfache Personen ihre Hand im Spiele haben, nur um der Sozialdemokratie eins auszuwischen zu können.



Agrarier gegen Buttermittelzölle. Die fortschrittliche „Weltzeitung“ verbreitete eine Meldung aus Norddeutschland, nach welcher dortige agrarische Führer ein Gesuch an den Reichstanzler betrieben, in dem sie die Aufhebung des Zolls auf Butterkerne und Fett ermais bis Ende August 1912, oder, falls finanzielle Schwierigkeiten dadurch entstehen würden, die Herabsetzung des Maiszolls von 30 auf 18 Mark zu diesem Termin fordern. — Trifft diese Meldung zu, dann würde sich daraus ergeben, daß jener Teil der Agrarier, der vorwiegend Viehzucht betreibt, nunmehr die Wirkung bestimmter Butterzölle am eigenen Leibe zu verspüren bekommt. Wenn das Gesuch der Agrarier in irgend einer Form den Reichstag beschäftigen sollte, dann wäre es nicht uninteressant, zu hören, welche Gründe für oder wider die Agrarier ins Feld führen würden.

Neuregelung der Sonntags- und Feiertagsgrube im Handelsgewerbe. Die „Tögl. Rundschau“ erfaßt über die offiziell angekündigte gesetzliche Neuregelung der Sonntagsgrube im Handelsgewerbe von eingeweihter Seite: „Die gesetzliche Neuregelung erfolgt nicht als Novelle zur Gewerbeordnung, sondern als selbständiges Gesetz, entsprechend der in den letzten Jahren entstandenen Neubildung, gemäß Materialien aus der Gewerbeordnung herauszunehmen und durch eigene gesetzliche Bestimmungen zu regeln. Die wichtigste Neuerung ist die Heraufsetzung des gesetzlichen Arbeitsmaximums an Sonntagen von fünf auf zwei Stunden. Überhaupt bleibt die Bestimmung, die den Gemeinden das Recht verleiht, durch Ortsstatut die Sonntagsgrube im Handelsgewerbe überhaupt zu verbieten. Gewisse Ausnahmestellungungen (Milch für Säuglinge, Eis für Krankenwege u. a. m.) werden durch das neue Gesetz nicht geändert.“

Die Furcht der Militärbehörde vor Sozialbäzillen. In der mecklenburgischen Stadt Güstrow fanden während der Wahlkampagne zwei von der Sozialdemokratie einberufenen Versammlungen im „Schützenhaus“ statt. Jetzt hat der Vorsitzende der Erfurter Kommunisten dem Sozialminister eröffnet, daß er jener Versammlung wegen der militärischen „Ausbeobungen“ nicht mehr im „Schützenhaus“ abhalten werde. — Dafür leben wir aber auch in einem Reichstaat!

Auf dem Arbeitertagungsfang. Die Direktoren der Dresdner Volksschulen wurden dieser Tage mit folgendem Befehl beauftragt:

Dresdner Jugendbund. Dresden, am 28. Jan. 1912.

Sieb geheimer Herr Direktor!

Zur Förderung der Ihnen wohlbekannten Bestrebungen des Dresdner Jugendbundes gestattet sich der unterzeichnete Ausdruck für die Arbeitertagung, Sie um eine große Geschäftigkeit zu bitten.

Um die nötige Distanz die Schule verlassenden Knaben so zeitig als möglich auf den Bund aufmerksam zu machen und in seine Schule zu bekommen, bittet der unterzeichnete Ausdruck, ihm aus der Zahl der zur Entlassung kommenden Knaben auf dem beiliegenden Formular diejenigen zu bezeichnen, die in erster Linie durch die Verhältnisse gefährdet erscheinen und in der Zeit nach der Entlassung einer Stunde bedürfen.

Knaben aus ausgeworchen und offensichtlich sozialdemokratischen Familien sollen zur Zeit noch nicht in Betracht gezogen werden, sei denn, daß unnehmbarer Weise dem nichts im Wege stünde.

Wir bitten Sie, daß beilegende Formular gefälligst möglichst bis 15. März 1912 ausgefüllt an Herrn Bündedirektor Zoote, erste Bezirkschule zu Dresden, zurücksenden zu wollen. Mit vorsichtiger Hochachtung!

Ausschluß für die Arbeitertagung!

A. A.: Reichsanwalt Bernsdorfer.“

Der Dresdner Jugendbund vereint dieselben Leute, welche die Macher des „Landesausschlusses“ im Königreich Sachsen für die Jugend zwischen Schul- und Werktag verantwortlich darstellen, dessen Aufgabe es ist, auf Kosten der Steuerzahler und mit Hilfe der Regierung die schulatlasse Jugend des Proletariats für den reaktionären Dienst der bürgerlichen staatlichen Jugend-„Welle“ einzufangen. Daher der bürgerliche Jugendbund für diesen Raub der Arbeitertagung eigentlich einen Ausschluß eingesetzt hat, erhebt, in welch systematischer Weise die Herrschaften den Arbeitertagungsbund zu betreiben beabsichtigen, die sich nicht scheuen, die Dorfschule ihren politischen Zwecken dienstbar zu machen. Die Vorwürfe des Arbeitertagungsfangausschusses, die Kinder der ausgesprochenen Sozialdemokratie einzufangen, noch zu schonen, umso eitelher über die Kinder der indifferenteren Arbeiter zu umgarne, weil die Arbeiter auf die einzige wirtschaftliche Mittel, die der bürgerlichen Jugendbewegung das verdiente Maß zu bereiten imstande sind. Diese Mittel sind: Stärkung der Kampforganisationen der Arbeiterschaft, insbesondere Stärkung der proletarischen Jugendbewegung.

Schweiz.

Die neue Arbeiterversicherung in der Schweiz.

In der eidgenössischen Volksabstimmung wurde das neue Renten- und Unfallversicherungsgesetz, das eingreifende sozialpolitische Gesetz, das die schweizerische Eidgenossenschaft bisher geschaffen hat, mit Mehrheit angenommen. Die Zahl der annehmenden Stimmen erreichte 286.000, die der verneinenden an 227.000. Von den Gesetzgebern war noch in den letzten Tagen eine ungeheure Werbegeschäftigkeit entfaltet worden, die vorwiegend auf Bewußtseinsarbeit der geistigen Bevölkerungsgruppen zielte.

Vor länger als zwanzig Jahren wurde in die schweizerische Bundesverfassung eine Bestimmung aufgenommen, durch welche der Bund ermächtigt wurde, die Renten- und Unfallversicherung einzurichten. Das vom Parlament ausgearbeitete Gesetz fand jedoch vor dem Volke keine Gnade und hatte auch einen beträchtlichen Teil der Arbeiter gegen sich; es wurde am 20. Mai 1900 mit 342.114 gegen 148.022 Stimmen verworfen. Seitdem haben nun die eidgenössischen Stände auf etwas anderer Grundlage eine neue Vorlage aufgearbeitet und fast einstimmig angenommen. In den

Versicherungsgesellschaften, die ihren Profit bedroht haben, erwuchs dem Gesetz aber eine leidenschaftliche Gegnerschaft. Das Begehr nach Anordnung einer Volksabstimmung wurde von mehr als dreitausend Stimmberechtigten unterstützt.

Die Krankenversicherung ist bis heute gesetzlich geregelt; es besteht von einigen besonderen Fällen abgesehen, auch kein Zweig zur Versicherung: alles, was bisher auf diesen Gebiet gelebt ist, beruht auf freiwilliger Tätigkeit. Nun haben sich zwar die Krankenfassen auf dem Boden der Freiwilligkeit recht erfreut entwickelt: schon vor acht Jahren zählte man 1800 Kassen mit 420.000 Mitgliedern. Der gegenwärtige Zustand betrifft aber aus zwei Gründen wenig: einmal deswegen nicht, weil die Leistungen vieler Kassen sehr dürftig sind und auch die versicherungstechnischen Grundlagen monotoner viel zu wünschen übrig liegen. Bedauerlich ist ferner, daß die Zahl der Lohnarbeiter, die sich seiner Krankenfasse angehören haben, ein paar hunderttausend betragen.

Das neue Gesetz hat es nun zwar nicht gewagt, den Versicherungspflicht auszuweichen — mit dem sich auch heute noch viele Kreise nicht befriedigen wollen. Es beschränkt sich vielmehr darauf, durch Gewährung von staatlichen Prämien an die freiwilligen Krankenfassen die Krankenversicherung zu fördern. Die Beiträge sind nach den Leistungen der Kassen abgestuft und betragen 3 Kronen 50 Heller bis 5 Kronen 50 Heller für Jahr und versicherte Mitglied. Ferner bezahlt der Bund den Kassen für jedes Wochenbett 20 Kronen und erhält diesen Betrag um weitere 20 Kronen, wenn die Mütterin ihr Kind während mindestens zehn Wochen stillt. Besondere Unterstützungen werden den Bewohnern in den Gebirgsgegenden vertheilt, in denen jetzt die Beschaffung von ärztlichem Rat oft mit sehr großen Kosten verunreinigt ist. Auf diese Subvention haben aber nur die Kassen Anspruch, die gewisse Bedingungen erfüllen. Zu diesen Bedingungen gehört unter anderem eine Mindestleistung: Erhalt der Arzt- und Arzneifosten oder tägliches Krankengeld von 1 Krone während wenigstens 180 Tagen im Jahre — und die Gleichstellung von Männern und Frauen in den Kassen. Da die Kassen dank der staatlichen Unterstützung in stand gesetzt werden, entweder die Beiträge zu ermäßigen oder bei gleichbleibenden Beiträgen die Leistungen zu erhöhen, nimmt man an, daß ihre Mitgliedszahl rasch anwachsen werde. Unter der Voraussetzung, daß diese Zahl auf 800.000 ansteigt, würden dem Bund offiziell auszubezahlenden Unterstützungen etwas mehr als 4% Millionen Kronen betragen.

Vertrag also das Gesetz hinsichtlich der Krankenversicherung auf die Freiwilligkeit und die frei Initiative, so soll dagegen die Unfallversicherung für alle industriellen und gebliebenen Arbeiter obligatorisch erklärt werden. Heute gilt in der Schweiz noch das System der privatrechtlichen Haftpflicht der Unternehmer. Diese Haftpflicht bedränkt sich deshalb auf die Betriebsstätte und besteht nur dann, wenn der Unfall nicht auf ein unvorhergesehnes Verhalten des Verletzten zurückgeführt werden kann. Der Umfang der Haftpflicht ist aber auch in der Richtung eingeschränkt, daß der Unternehmer dem verletzten Arbeiter den Schaden nur bis zu dem Betrag von 6000 Kronen zu vergüten hat. Den Schaden, der diesen Betrag übersteigt, hat der Arbeiter an sich selbst zu tragen. Da aber das Gesetz den Unternehmer nicht etwa zwingt, sich gegen das Risiko der Haftpflicht zu versichern, erregt es sich nicht selten, daß der Arbeiter einem mittellosen Unternehmer gegenübersteht und für seinen Haftpflichtanspruch keine Befriedigung findet. Allen diesen Mängeln wurde nun durch die Versicherung gründlich abgeholfen.

Die Versicherung erstreckt sich nach dem Gesetz auf alle Unfälle ohne Rücksicht darauf, ob sie den Arbeiter in der Fabrik oder außerhalb derselben zustoßen. Die Witwe, deren Mann beim Braten ertrunken ist, hat also den gleichen Anspruch wie wenn er bei der Arbeit verunglückt wäre. Die Renten sind folgendermaßen festgesetzt: Das halbe ganzjährige Arbeitsumfang ist der Verunfallte Anspruch auf 70 Prozent seines effektiven Lohnes; ist er ganz hilflos, zum Beispiel infolge Erblindung, so kann die Invalidenrente auf 100 Prozent erhöht werden. Im Zodesfall erhält die Witwe eine Rente von 30 Prozent, jedes Kind eine solche von 15 Prozent bis zum zwanzigsten 10. Lebensjahr; wenn beide Eltern tot, so beträgt die Witwenrente 25 Prozent. Immerhin gilt die Beschränkung, daß die Hinterlohnrenten 60 Prozent des Jahresordendienstes der Verunfallten nicht übersteigen dürfen.

An die Kassen der Unfallversicherung leistet der Bund einen Beitrag in der Art, daß er die Hälfte der auf etwa drei Millionen Kronen veranschlagten Verwaltungskosten der Unfallversicherungskasse übernimmt. Um überlegen müssen die Kosten der Versicherung gegen Betriebsstätten ausschließlich von den Unternehmern getragen werden. Die Kosten der Versicherung gegen Arbeitsschäden werden den Arbeitern zu drei Vierteln, dem Bund zu einem Viertel aufgelegt. Die Rente für die Arbeitsschäden ist auf etwa ein halbes Prozent berechnet; für den mächtigen Betrag von sechs bis sieben Kronen ist also der Arbeiter gegen alle Nichtbetriebsstätten versichert. Die Kosten der genannten Unfallversicherung werden sich insgesamt auf etwa 30 Millionen Kronen belaufen. Davon haben die Unternehmer 19 Millionen aufzubringen, die obligatorisch versicherten Arbeiter etwa 3 Millionen und die freiwillig Versicherten rund 5% Millionen. Der Rest von 3 Millionen Kronen wird vom Bund aufgebracht. Die Auslagen, welche dem Bund aus der Verstärkung der Renten- und Unfallversicherung erwachsen werden, belaufen sich also im ganzen auf 8 Millionen Kronen.

Frankreich.

Kein Geheimvertrag Frankreichs mit Deutschland. Im französischen Senat stellte der Nationalist Zenouvier die Behauptung auf, Gailloux habe während der Marocoverhandlungen an Deutschland folgendes Angebot gemacht:

1. Frankreichs Beistand für die Bagdadbahn. 2. Zulassung der Bagdadbahnlinien und der deutschen Renten zur Rottierung an der Pariser Börse. 3. Abtreitung des gesamten

französischen Kongos bis zum Ultimatum. 4. Allgemeines Uebereinkommen zwischen Frankreich und Deutschland, welches einen endgültigen Verzicht auf eine Änderung des Frankfurter Vertrages enthalten sollte.

Der frühere Ministerpräsident Caillaux hat darauf von der Tribune des Senats die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als in aller Form unzureichend bezeichnet.

Schweden.

Aus dem Reichstag. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion brachte einen Antrag ein, der die jährlinge Neutralität Schwedens fordert. Gleichzeitig wird in dem Antrag die Regierung erucht, mit Dänemark und Norwegen in Verbindung zu treten und dahin zu wirken, daß diese beiden Länder gemeinsame Sache mit Schweden in dieser Richtung machen. Sobald ein Einverständnis mit diesen erzielt sei, sollen Schritte eingeleitet werden, um die Anerkennung dieses nordischen Neutralitätsverbandes durch die Großmächte zu erhalten.

Norwegen.

Die baltische Flotte der Zukunft. Das baltische Flottenprogramm des Marineministeriums ist jetzt fertig, das ist nächster Tag der Reichstagszusage zugetragen wird. Es umfaßt den Bau von 62 Fahrzeugen, die in fünf Jahren fertiggestellt werden sollen. Unter ihnen vier Linienschiffe von 20.000 Tonnen und 27 Kreuzer-Geschwindigkeit, mit je 12 vierzehnzolligen Kanonen, vier leichte Kreuzer von 7000 Tonnen, 35 Torpedofahrzeuge und 12 große Unterseeboote.

Es verlaufen, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Rosenzweig und dem Justizminister starke Meinungsverschiedenheiten bestehen, die eventuell mit dem Rücktritt Schröderglötz enden werden. Es ist nicht unmöglich, daß der Minister des Innern Rosafors Justizminister wird. Man nimmt an, daß er den Posten des Justizministers mit mehr Glück ausfüllen könnte, als die heutige Stellung des Vertreters der inneren Angelegenheiten.

Allein politische Nachrichten. Der Lotterievertrag zwischen Preußen einerseits und Bayern, Baden und Württemberg andererseits ist dem preußischen Abgeordnetenkaste zugänglich. — Graf Operndorf ist aus dem Zentrum ausgeschlossen worden. — Die deutsche Reichsregierung beschloß den Anlauf eines Zeppelinfanziers. — Der bayrische Landtag wird vorläufigst am 15. Februar zusammengetreten. Es sind nur 34 Überale gewählt. Die Wittelsbacher Vereinigung wird sich wahrscheinlich auflösen: Ein Teil der Mitglieder ist bereits zu den Konsernativen übergegangen. — Die 3. internationale Friedenskonferenz im Haag findet nicht 1913, sondern erst 1915 statt. — Frankreich forderte von Italien 200.000 Menschen für das Bombardement von Tripolis. — Der russische Kaiser eröffnete die Rom-Sitzung in Wiesbaden am 1. Februar eröffnet. Der russische Zivilschiffen für das Bombardement von Tripolis zahlten unter dem Verdacht, daß Russland eine Invasion in Anatolien durchzuführt. Die Hälfte der russischen Truppen werden zurückgestellt. — Die portugiesischen Schiffe haben insgesamt 3000 Personen verloren und wollen 3500 Bomben beschädigt haben, die von Monarchisten verübt sein sollen. — Die Schweizer Bundesregierung fordert einen Kredit von rund 15 Millionen Franken für Rüstungen.

Parteinachrichten.

Mehr als üblich. Unter dieser Spalte lesen wir im „Vorwärts“:

„Im Inneren der „Radar-Zeitung“ findet sich zwischen der Ausreibung von Haustafturen, der Würde Gentil und vierzehnzigter deutscher Reichslandschaft wie vierzehnzigter russischer Reichslandschaft in besonders auffälliger Schrift folgende Donksagung:

Den Wählern des 3. würt. Reichstagswahlkreises, die mir am Stichwahltag des 22. Januar einen so überaus stolzen Weisung ihres Vertrauens gegeben haben, insbesondere auch denen der Fortschrittlichen Volkspartei, die nach schweren Vorwürfe das politische Gesamtbild des Volkes entscheidend in die Wogebude der Abstimmung legten, sage ich hiermit aufrechtigen und herzlichen Dank.

Heilbronn, 24. Januar 1912.

Frankfurter Feuerstein.

Die „Radar-Zeitung“ ist ein bürgerliches Blatt. Frankfurter Feuerstein ist der sozialdemokratische Kandidat, der im Kreise Heilbronn als Feuerstein gewählt wurde.

Ein solcher Danksagung ist eine Arbeiterschulung eines Sozialdemokraten in einem bürgerlichen Blatt ist noch deplorabler als die Danksagung des Genossen Erdmann in einem Parteiblatt. Es handelt sich bei den Wahlen um ein einfaches, nüchternes politisches Geschäft, bei dem die Sozialdemokratie in der Mehrzahl der Hölle der gehende Teil war. In solchen Gesellschaften liegt also nicht die geringste Veranlassung vor.

Da wir übrigens gerade in der Nähe sind, möchten wir dem „Radar-Echo“, das überhaupt daran läuft, Parteipolen etwas zurückholender zu führen, doch noch bemerken, daß die Polen sich gegen uns die notwendige Neutralität leider völlig vernünftigen läßt. Das „Radar-Echo“ kann unterhaltsamen keinen Aufruhr aufwirken, um seine die süddeutschen Verhältnisse nicht genugend bekannt. Es hat aber kein Recht, den Polen sofortig alles vorzuenthalten, was wir gezeigt haben und sie so um die Möglichkeit eines selbständigen Urteils zu bringen. Denn gerade das ist der Zweck jeder Parteidiskussion und die Redakteure haben die Leser nicht zu bewormunden und ihnen ihre fertige Meinung aufzutrostieren, sondern ihnen die Mittel zu liefern, um sich selbst ein Urteil bilden zu können.“

Wir teilen ganz die Meinung des „Vorwärts“, zumal es uns längst scheint, daß zwischen der bürgerlichen „Radar-Zeitung“, dem sozialdemokratischen „Radar-Echo“ und dem sozialdemokratischen Feuerstein wohl eigentlich kein politischer Unterschied besteht.



Locales.

Rüstringen, 8. Februar.

Das städtische Eichamt in Rüstringen oder in Varel?

Nach der Landtagsvorlage 52 ist seitens der Groß-Staatsregierung in Aussicht genommen, innerhalb des Großherzogtums vier Eichämter zu errichten, u. a. davon das eine für Jever, Rüstringen und Varel mit dem Sitz in Varel. Gleichzeitig ist bestäbtigt, das städtische Eichamt zu Rüstringen aufzuheben. Die Rüstringer Interessen wären dann auf das Eichamt in Varel angewiesen, was zweifellos mit nicht geringen Schwierigkeiten für sie verbunden wäre und auch sonst nicht als besonders praktisch angesehen werden kann. Die Stadt Rüstringen beantragt deshalb: als Sitz für das eine Eichamt nicht Varel, sondern Rüstringen zu bestimmen oder, falls das aus irgend einem Grunde doch nicht möglich sein sollte, ein fünftes Eichamt in Rüstringen zu errichten, zum mindesten aber, wenn auch dieser lege Vorstieg nicht akzeptiert wird, wenigstens das jetzt bestehende städtische Eichamt bis auf weiteres aufzuhören.

Im März vorigen Jahres hat sich schon einmal mit derselben Eintrage die Gemeinde Herpens an die Staatsregierung gewandt und auch eine wohl durchgearbeitete Begründung beigelegt. Wie die Landtagsvorlage aber zeigt, hat die Staatsregierung dem damaligen Antragen nicht stattgegeben. Die Begründung des Stadtmagistrats weist deshalb mit Recht darauf hin, daß die beworbenen Errichtung der großen Verwaltungslagen auf Rüstringer Gebiet und deren Betrieb ein Eichamt am Orte unbedingt nötig macht. Hierzu kommt weiter, daß allein in Rüstringen rund 800 Gewerbebetriebe sind und auch heute schon zwei große Marinebetriebe (Garnisonwaldbauanstalt und Marinabedelungsamt) vorhanden sind, die alle rege Eichamtsbelebungen haben. Über auch abgesehen von der weiteren Entwicklung der Stadt wäre es ein durchaus unangebrachtes Beginnen, das vorhandene Eichamt etwas abzuspalten. Die Zweckmäßigkeitssprüche wären also nicht für den Eichamtsitz in Rüstringen als in Varel und es ist bezeichnend, daß dem großen Interessenten in Rüstringen, dem größten 50.000 Einwohner zählenden Stadt des Landes zugemessen wird, sich mit seinen Bedürfnissen für das Eichamt nach Varel zu wenden, das ungefähr gerade den zehnten Teil an Einwohnern zählt. Die Folge einer solchen verfehlten Regelung wäre, daß wahrscheinlich infolge des ganz unabwendbaren Bedarfsmisdes für die Einrichtung in Rüstringen eine solche vielleicht schon nach Jahresfrist einsetzende Hinterbliebenenversicherung gemacht wird.

Selbstmord und Hinterbliebenenversicherung. Es ist die Frage aufgetaucht, ob nach der neuen Reichsversicherungsordnung die Hinterbliebenenanspruch auf Rente auch dann haben, wenn der Verstorbene durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. Dagegenüber ist festzustellen, daß die Rente an die Hinterbliebenen im Falle eines Selbstmordes ebenfalls gezahlt wird und keinerlei Unterschied zwischen natürlicher Todes und Selbstmordfällen gemacht wird.

Die Freie Turnerförsch. Rüstringen hält morgen (Freitag) im "Odeon" seine diesjährige Preis-Maskerade ab. Der Verein wird es sich auch in diesem Jahre angelegen sein lassen, allen Blümchen des Feierns genüchtheit Stunden zu bereiten. Für originelle Aufführungen und Ueberzähungen ist selbstverständlich in weitgehendstem Maße Sorge getroffen und wer sich das "kunstige" Leben eines närrischen Volkes zu Gemüte führen will, der lende morgen keine Schritte noch dem "Odeon" zur Turners-Maskerade.

Eine Rollschuh-Maskerade findet am Sonnabend, den 10. Februar, wie aus dem heutigen Inseratet ersichtlich, im "Friedrichshof" statt.

Wilhelmshaven, 8. Februar.

Der Provinzialausschuß trat am Montag zu seiner regelmäßigen Sitzung vor Beginn des Provinziallandtages abzuhaltenen Sitzung im Standesamt an Hannover zusammen. Es wurde u. a. beschlossen, beim Provinziallandtag zu beantragen, dem Verein Naturschutzpark zur Bildung eines Naturschutzparks in die Lüneburger Heide eine jährliche Gehilfe von 5000 Mark zunächst aus drei Jahren zu bewilligen. Werner setzte der Auszahlung auf Grund der Paragra-

phen 12, 21, 23 des Ausführungsgegesetzes zum Viehseuchen-gefele vom 25. Juli 1911 über die Gewährung von Entschädigungen aus Anlaß von Viehseuchen die Viehseuchen-Entschädigungshaltung im Entwurf fest und beschloß, hierzu die Genehmigung des Provinziallandtages zu erbitten. Der nach Besluß des Ausschusses vom Landesdirektorium formulierte Antrag einer Anteile von zwei Millionen Mark zur Bevölkerung der Provinzialstaaten, wurde genehmigt. Dann beschloß der Ausschuß dem vom vorigen Provinziallandtag erteilten Antrage gemäß dem diesjährigen Provinziallandtag zu berichten, daß der Antrag nach erneuter Prüfung wegen etwaiger Änderungen des Landesgesetzes vom 22. Februar 1879 Widerstände nicht zu machen habe, daß er sich aber vorbehalte, zu erwarten, ob etwa auf den Erfolg politischer Befreiungen zum Schade der Klimastreit-Lüneburgs hinzuwirken sei.

Großen. Vor einiger Zeit erschien in der "Wilhelms-harzer Zeitung" ein "Eingekanti", in dem vor einer Automobilfahrt in Gedanken gewarnt wurde. Das Einge-kanti war mit dem Namen Holzfäpfer unterzeichnet. Das Landgericht in Oldenburg verurteilte gestern den Redakteur und den Einsender des Artikels zu je 50 Mr. Geldstrafe.

Aus dem Lande.

Zetel, 8. Februar.

Die Parteigenossen von Zetel, Neuenburg und Bod-horn verweisen wir an dieser Stelle ganz besonder auf die am Sonntag nadmittags 4 Uhr bei Helmlohmanns in Zetel stattfindende Versammlung. Die Genossen von Neuenburg werden gebeten, ebenso wie mit dem Namen Holzfäpfer unterzeichnet. Das Landgericht in Oldenburg verurteilte gestern den Redakteur und den Einsender des Artikels zu je 50 Mr. Geldstrafe.

Aus dem Lande.

Zetel, 8. Februar.

Die Parteigenossen von Zetel, Neuenburg und Bod-horn verweisen wir an dieser Stelle ganz besonder auf die am Sonntag nadmittags 4 Uhr bei Helmlohmanns in Zetel stattfindende Versammlung. Die Genossen von Neuenburg werden gebeten, ebenso wie mit dem Namen Holzfäpfer unterzeichnet. Das Landgericht in Oldenburg verurteilte gestern den Redakteur und den Einsender des Artikels zu je 50 Mr. Geldstrafe.

Hude, 8. Februar. Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Weinhändler A. hieselb. betroffen. Er war bei der Reparatur einer Dachrinne beschäftigt. Infolge der Glätte stürzte er mit der Leiter und wurde bewußtlos von Vorübergehenden aufgefunden. Der sofort herbeigerufenen Polizei stellte schwere Verletzungen fest.

Emden, 8. Februar.

Kartell. Das Gewerkschaftskartell hält am Freitag den 9. Februar seine erste Sitzung ab, worauf hiermit hingewiesen wird.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. Das Wohnhaus des Zimmermeisters D. Hied in Soester Wellermoor wurde vollständig eingeschossig. Von dem Inventar ist nur wenig verbraucht, auch konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. In dem Weitlässtöcklein um 1000 Mr. zwischen Sü-ladingen und Oldersiel ging Oldersiel mit einem Bunt-Vorprung als Sieger hervor. Eine recht gefährliche Verletzung zog sich an der Schmiede des Zimmermeisters D. In Güter zu, indem von einem eingelassenen sog. Trossen der Hembärme erschoss und dann die Hand bedenklich verletzt wurde.

Aus aller Welt.

Eine Liliputanerin entführt. Es ist eine alte Erfahrung, daß immer da, wo erotische oder sonst durch Farbe oder Buchstaben auffällige Menschen sich zeigen, eine "Affäre" sich abspielt. In der Regel ist zum mindesten von einer Entführung aus dem Regal zu beklagen. So auch zum Beispiel bei den - Liliputanern. Bei dieser Truppe, die seit Dezember vorigen Jahres in Cestians Bonoptikum in Berlin sich häuslich niedergelassen hat, gehörten unter anderen zwei Mädchen, Geschwister Raider, die durch ihr abrettes Aussehen eine gewisse Rolle spielen. Von diesen beiden ist die ältere, die 19 Jahre alte Victoria, aus dem Astoriahotel entführt worden, in dem ein großer Teil der Truppe mit dem Unternehmer Baron v. Singer wohnt. Seit einigen Tagen befindet ein Herr und zwei Damen wiederholt das Bonoptikum und erwerben dabei beiden Mädchen besondere Aufmerksamkeiten, in dem sie ihnen Bonbons, Blumen, Schmuckstücke usw. schenken. Am Sonnabend kam eine der beiden Damen nach dem Hotel, gab vor, die Mutter der Geschwister zu sein, und wünschte beide zu sprechen. Sie wurde vorgelassen und ging später mit Victoria aus wie sie sagte, um einen Spaziergang zu machen. Nach einiger Zeit kehrte sie allein zurück und wollte auch die 18jährige Schwester abholen. Gest gestoppt aber Baron von Singer Verdacht. Er verlangte von der Dame einen Ausweis, und als sie keinen vorzeigen konnte, wollte er mit ihr zur Polizei gehen. Während er sich umkleidete, verabschiedete die Dame. Die Unbekannte ist nicht die Mutter der aus Seelendorf bei Berlin stammenden Zwillinge. Von dem Verdacht der Entführten hat man noch keine Spur gefunden. Es besteht die Vermutung, daß sie zu unsauberen Zwecken verborgen gehalten wird.

Wilhelmshaven, 8. Februar. Der Provinzialausschuß trat am Montag zu seiner regelmäßigen Sitzung vor Beginn des Provinziallandtages abzuhaltenen Sitzung im Standesamt an Hannover zusammen.

Es wurde u. a. beschlossen, beim Provinziallandtag zu beantragen, dem Verein Naturschutzpark zur Bildung eines Naturschutzparks in die Lüneburger Heide eine jährliche Gehilfe von 5000 Mark zunächst aus drei Jahren zu bewilligen.

Werner setzte der Auszahlung auf Grund der Paragra-

phen 12, 21, 23 des Ausführungsgegesetzes zum Viehseuchen-gefele vom 25. Juli 1911 über die Gewährung von Entschädigungen aus Anlaß von Viehseuchen die Viehseuchen-Entschädigungshaltung im Entwurf fest und beschloß, hierzu die Genehmigung des Provinziallandtages zu erbitten. Der nach Besluß des Ausschusses vom Landesdirektorium formulierte Antrag einer Anteile von zwei Millionen Mark zur Bevölkerung der Provinzialstaaten, wurde genehmigt. Dann beschloß der Ausschuß dem vom vorigen Provinziallandtag erteilten Antrage gemäß dem diesjährigen Provinziallandtag zu berichten, daß der Antrag nach erneuter Prüfung wegen etwaiger Änderungen des Landesgesetzes vom 22. Februar 1879 Widerstände nicht zu machen habe, daß er sich aber vorbehalte, zu erwarten, ob etwa auf den Erfolg politischer Befreiungen zum Schade der Klimastreit-Lüneburgs hinzuwirken sei.

Aufhabe der Familientreträgöbie. An einem Orte bei Moinechi (Altmönchen) erhält der Bürgermeister Gudmarine, der mit seiner jungen Gattin in Unfrieden lebt, weil er sie der Untreue mit seinem eigenen Vater beschuldigte, ein anonymes Schreiben, in dem ihm zu seinen drei Monate alten Kindern, das eigentlich seine Schwester sei, gratuliert wurde. Der Bürgermeister ließ darauf seinen alten Vater nach Hause und machte ihn in seiner Wohnung betrunken. In der Nacht schmiß er mit einem Messer, seiner Gattin den Hals durch, töte darauf seinen Vater durch einen Arthib und läßt auch noch den Söngling. Die drei Leichen schlepperte er vor das Haus und ließ sie im Schnee liegen. Morgens begab er sich zur Polizei und machte ohne die geringste Reue Anzeige. Der Schreiber des anonymen Briefes, ein Nachbar, der sich nur einen Scherz gemacht haben wollte, wurde mit dem Mörder verhaftet.

kleine Tageszeitung. Die seit Sonntag vermietete Grazer Tageszeitung Dr. Friederich Stahl und Dr. Theodore Haas nach Wittstock fuhren auf dem Rückweg erneut auf demselben Weg in Berlin. Der Fabrikant S. Helmemann stiegte in einem Unfall von Seifert-Hörung, der ihm schon seit einigen Tagen bemerkbar gemacht hatte, vom Dach des Hauses und starb an der Stelle tot. — Wie das Brüllsel gemeldet wird, wurde in Altheim das jugendliche Deutsche Verhältnis, die vor drei Wochen in Mainzheim einen Arbeiter ermordet haben soll, der sich weigerte, ihnen Getränke zu zahlen. Da der Witwe nach Nacht wurde das Siedlungsgeschäft von Paul Schirr in die Mäderstraße in Berlin von Einbrechern überfallen. Die Diebe drangen von einem fischstäblichen Grundstück aus in die Kontore des Hauses ein und erbrachen zwei Geldschänke, in denen sie etwa 3000 Mr. bares Gold vorfanden. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in Orient. Der Fahrer eines Kraftwagens bemerkte ein ihm entgegenkommendes Pferdewagen so spät, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Die Deichsel des Pferdefuhrwagens durchbohrte dem Autolenker die Brust und der Ungläubige war sofort tot. Die beiden Insassen des Verkehrsfahrers erlitten lebensgefährliche Verletzungen. — Aus Taxis wird gemeldet: Die Mercedes haben die Mauer, die die Strandpromenade einfässt, fortgerissen und bedrohen mehrere Gebäude. Der hintere Teil der St. Rochus-Kaserne sowie die Schulhäuser sind eingestürzt. — Der französische Dampfer "Aetos" ist in der Höhe von Tangier gekentert. Rettungsboote des französischen Kreuzers "du Chayal" retteten die aus 13 Mann bestehende Besatzung.

Neueste Nachrichten.

London, 8. Febr. Zur Bewegung der Grubenarbeiter wird gemeldet, daß die bis jetzt geführten Verhandlungen zwischen dem Verband der Bergarbeiter und dem Verein der Kohlenbergbaubesitzer noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Vertreter der Bergleute erklärten sich aber bereit, in ernste Verhandlungen einzutreten, wenn dies von Arbeitgeberseite verlangt würde.

New York, 8. Febr. Piermont Morgan listete für Börsenhöchstpreise 50.000 Dollar.

Memphis (Staat Tennessee), 8. Febr. Fünf Männer brachten gestern einen Expresszug zum Stehen und beraubten nach Übermächtigung der Zugbeamten die Postgäste und den Geißelwagen. Ihre Beute wird auf 240.000 Dollar geschätzt. Nach dem Überfall fuhren die Banditen die Maschine ab und fuhren diefelbe mehrere Kilometer weit vom Buge hinweg.

Briefkasten.

II. B. 12 Jahre.

III. B. Sie wollen einem Junge so durch die Blume etwas andrehen und sagen, sein Ideal ist Heroldsjugend und Schreinermäß. Das Ideal aus dem "Singerbaron" lautet indh.: Mein idealer Lebensmaß ist Boxenrieb und Schweinspeß", was höchst kein Unterschied ist, aber zitiert muss nun einmal richtig werden. Die Soche ist zudem völlig nichtsagend und nicht verständbar.

Unsere Briefbeschalter. Bei Berichten darf das Papier nur auf einer Seite beschrieben werden und können die Berichte nur an die Redaktion geliefert werden. In letzter Zeit ist es vor gekommen, daß Berichte an einzelne Personen gewollt werden. Dabei gehen dieselben in der Regel verloren oder werden vergessen, abzugeben. Womit sich dann der Einforderer trösten mag.

Quittung.

Für den Wahlsonntag gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1.000 Mr. durch eine verlorene Poste.

Rüstringen, 8. Februar 1912. Fr. Ardel.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Heimleben und den übrigen Teilt: Josef Klüke; für Lokale: Oskar Hünlich. Verlag von Paul Hug, Notizendruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

Nordenham.

Sonnabend den 10. Februar von nachm. 5 Uhr an:

Fleischverkauf

von drei Schweinen.

Vor Hund 60 und 65 Mr.

Carl Ahrendt,

Notizendruck.

Bestellungen werden sofort entgegengenommen.

Wilh. Abrahams,

Notizendruck.

Hausmeister,

zu täglich Preisen bei

Wilh. Abraham,

Notizendruck.

Empfehlung zu Freitag

gr. u. kl. Schinken, Schalen, Karbonade, Röstungen,

Dorsch, Räblau, grüne Heringe.

An- u. Abmelde-Formulare

empfiehlt Paul Hug & Co.

Gösterstr. u. Luisenstr. — Tel. 820.

Immobil.-Verkauf.

Dangastermoor. R. G. H.

Braus lädt wegen Auswanderung

ihre hier belegene

Besitzung

bestehend aus den neuen Ge-

bäuden mit ca. 2 Rück-

und Vorderhof öffentlich mehrl-

stet verkaufen.

Das Haus ist praktisch für 2

familien eingerichtet, liegt günstig

in der Nähe des Bahnhofs Don-

gastermoor, demnächst an der

Haussiedlung.

Vom der Besitzung lassen sich

nach 2 Hauptläufe abtreppen.

Detlef und Leichter Verkaufs-

termint ist angelegt auf

Sonnabend, den 10. Februar et.

nachmittags 6 Uhr

in meinem Geschäftszimmer.

Varel, 2. Februar 1912.

Hölscher, Auktionator

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Wilhelm Bremer

Peterstrasse 33. Möbelfabrik. Peterstrasse 33

Größte Auswahl in

kompletten Zimmer-Einrichtungen, Salons, Herren-,

Spiese- und Schlafzimmern,

Ergänzung-Möbel, Büffets, Vertikows, Garnituren,

Schreibthischen etc. etc.

Caroline pine-Hüben-Einrichtungen zu Fabrikpreisen.

Anfertigung sämtlicher Möbel auch nach

gegebener Zeichnung.

Zu vermieten

jahr 1. Stock dreizimmer, 1. Etage, Wohnung. Preis 18 Mr. Nähe

Wittstockerstrasse 22, 1. Et. mitte.

Zu vermieten

jahr 1. Stock dreizimmer, Ober-

wohnung, an ruhige Bewohner,

Rüstringen, Peterstr. 16. 1. Et.

Wittstockerstr. 22, 1. Et. mitte.

Ein grosser Posten

Teppiche

und ca. 10000 Meter

Gardinen

kommen von heute ab
ganz aussergewöhnlich billig.
zum Verkauf.

Ein großer Posten Axminster Teppiche
teilweise aus voriger Saison, ganz bedeutend unter Preis.

Indentur-Ausverkauf!

Ia. Tapestry

	teils mit geringen Webfehlern.
185/200 cm gross, statt 14.50	jetzt nur M 9.75
170/235 cm gross, statt 26.00	jetzt nur M 19.50
200/300 cm gross, statt 40.00	jetzt nur M 29.75
270/355 cm gross, statt 63.00	jetzt nur M 48.00

Ia. Velour-Plüscher

185/200 cm gross, statt 21.00	jetzt nur M 15.00
170/235 cm gross, statt 33.00	jetzt nur M 25.75
200/300 cm gross, statt 49.00	jetzt nur M 38.50
Velour-Läufer, 67 cm breit, statt M 6.00	M 4.00

Restbestände in

Tischdecken, Divandecken, Tuch-Portières,
Leinen-Garnituren, Läuferstoffreste, Deko-
rationsstoffe etc. etc. bedeutend unter Preis.

Engl. Tüll-Gardinen

creme, weiß, elfenbein
à Meter nur 150 90 75 60 50

45

Ein grosser Posten
einzelner Fach Gardinen. Stores, Tüllbettdecken
etc. etc. weit unter Preis.

Moderne Fenstergarnituren

= 2 Schals und 1 Querbüschung
à Garnitur nur 12.00 9.75 u. 6.25

Ca. 800 Fach abgep. Gardinen

moderne Dessins, vorzügliche Qualitäten
à Fach 21.00 16.25 11.25 9.00 5.75

Gardinen-Reste

für 1-3 Fenster passend
ausserordentlich billig!

Bartsch & von der Breite.

** Zu billigen Preisen an
empfohlen in gr. Auswahl!
Toilette- u. Wohl-Seifen

Bademittelseife in 6
versch. Größen
u. St. 50 Gr. schw., 10 Gr.
Niederfettseife extra,
gute Qualität, in Stücken
von ca. 100 Gr. p. St. 15 Gr.
Gute Parfümeseife
Stiel 18 Gr.
Gute Wildseife sehr
bekannt und begehrte
Wohlseife. In Stückchen zu
145 Gr. Stiel 10 Gr.
Glycerinseife, gute
Qual. Stiel 12 Gr.
Dreischwefelseife, n.
Dr. Bergmann, Stiel 25 Gr.
Oberschwefelseife
sehr aussergewöhnlich, sehr
auch in Stücken von
ca. 100 Gr. Stiel 12 Gr.
Gute Baumwollseife,
sehr hohe Qualität, sehr
gut geeignet für Wasche,
ca. 1/2 Wohl. Stiel 22 Gr.
Käferbutter, Wohl 4 Gr.
Seifenputz, Wohl 3 Gr.
Kaiserbutter, Wohl 9 Gr.
Weiß. Toilette-Artikel.

1 Gr. Granatbrunnen-
wein, gute Qualität, 1/4
Liter Dose 48 Gr.
1 Gr. Barrum, sehr
erfrischend, 1/4 Liter Dose 48 Gr.
1 Gr. Birkensässer,
gute Qualität 95 Gr.
1 Gr. Gau de Quinine
125 Gramm 95 Gr.
1 gr. Dose Kinder-
marktpomade 28 Gr.
1 Gr. Stiegenpomade 28 Gr.
1 Gr. nach Dr. Nobile 12 Gr.
1 Gr. Cavalierdear-
waffer u. Parfüm 45 Gr.
1 Gr. Gau de Cologne,
110 Gramm 48 Gr.
1 Gr. Seife, Parfüm 48 Gr.
(Wohl u. Stiel) 48 Gr.

Bergmanns Zahnpasta Nr. 2, Stück 30 Gr.
Zähne machen wir be-
lindern aufmerksam und unter
große Zähne in schöner
Gefügung. Zahnpasta,
Zahnpaste, Zahnpastette,
Parfüm-Seife, sowie sehr kleine
Parfüme zu billigen Preisen.

Gebr. Fränkel
Marktstr. 30. Güterstr. 16.
Tel. 666. Tel. 208.

Hiesige Schriften
— hochzeitlich —
1 Pfund 1.— Markt
J. H. Cohen, Peterstr. 42.



Restaurant Continental
Ecke Werft- u. Bremer Str.

Sonnabend u. Sonntag:
Bockbier-Fest
Es lädt frdl. ein **Paul Wurl.**

Rechnungen liefern Paul Hug & Co.

Eala freya Fresena.
Sonnabend, 10. Februar,
abends 8 1/2 Uhr:

Veranstaltung
im Vereinssaal „Colosseum“
Der Vorstand.

Bürgerverein Neuende
Sonnabend, 10. Februar,
abends 8 Uhr:

Versammlung im Neuerndorfer Holz.
Der Vorstand.

Biochemischer Verein.
*** Marienplatz. ***

Gladung zum
Stiftungs-Fest

bestehend in Theater und musikal.
Unterhaltung

am Sonnabend, 10. Februar
abends 8 1/2 Uhr

im Saal des Herrn Gerdes.

Eintritt 1. Herren 50, Damen 30 Pf.
Um regen Beifall bitten.

Das Komitee.

Zurückgesetzte Schuhwaren

verkaufe, ohne auf den regulären
Wert zu achten, zu aussergewöhn-
lich billigen Preisen.

H. Wellmann, Schuhmacher

Wilhelmshaven, Königstrasse 48.

Bürgerverein Bant.

Sonnabend den 10. Februar
abends 8.30 Uhr:

General-Veranstaltung

im Vereinssaal Odeon
(grotes Kabinett).

Tages-Ordnung:

1. Eröffnung der Versammlung und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Abrechnung vom 2. Halbjahr.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Kommunale Angelegenheiten.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag den 9. Februar,

abends 8 Uhr:

Mitglieder- Versammlung

in Edewehfer Zivil.

Tages-Ordnung:

1. Staatsordnung der Anträge zum Verbandstag.
2. Gauleitung und Wahl von Delegierten zur Gauleitung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vertrauensmänner- Sitzung

bei Gutland.

Um allestes Geschehen erfuht.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Verein Zetel-Umg.

Sonnab. 11. Februar,

nachmittags 4 Uhr:

Monats-Veranstaltung

bei Wirt Wittenjohanns.

Tagesordnung: U. a. Vortrag

des Gen. u. Stellv. Rüstringen.

Die Genossen von Zetel, Neuen-

burg und Bodenwerder werden um

zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorstand.

F. G. T. O.

Nachruf!

Dienstag den 6. Februar

storb im blühenden Alter von

20 Jahren an den Folgen

eines Unglücksfalls unter

heiligster Brüder, der Klempner-

geselle.

Johannes Janssen

im blühenden Alter von fast

20 Jahren.

Die Freunde schenken allen

Verwandten am

Witwer eine

feierliche Beisetzung.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

in der Leichenhalle in Alde-

nburg statt.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr

</

1. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 33.

Norddeutsches Volksblatt

Freitag
den 9. Februar 1912.

Die oldenburgische Befolgsungsvorlage.

Die Regierung hat dem Landtage folgendes zugeben lassen:

Entwurf eines Gesetzes,
betreffend Erhöhung des Dienstentgelts der im Staatsdienst beschäftigten Beamten und Arbeiter, sowie der Lehrer und der Lehrerinnen an den Volksschulen.

§ 1.

Die Gehalte der Civilstaatsdienner und Gendarmen des Großherzogtums werden mit dem 1. November 1912 erhöht, und zwar, falls sie höhere oder die höchste Befolgsung der von dem Beamten bekleideten Stelle beträgt:

bis zu 2000,- M. um	100,- M.
über 2000 bis 2700,- M. um	150,- M.
über 2700 bis 3300,- M. um	250,- M.
über 3300,- M. um	350,- M.

Die Erhöhung beträgt jedoch bei den in der Befolgsungsberechnung aufgeführten Stellen A. 73 und Art. 50 je 200,- M. und Art. 87 je 50,- M.

Berner erhältlich sich bei einer höchsten Befolgsung von über 2500 bis 3300,- M. die Erhöhung auf 250,- M., wenn der Beamte nicht am 1. November 1902 eingestellt ist oder am 1. November 1912 der Befolgsungsdienstler von weniger als 10 Jahren hat.

§ 2.

Mit dem 1. November 1912 werden alle festen, Anfangs- und Höchstgehalte der Befolgsungsberechnung, der Lehrerungsgehaltsordnung und der Dienst- und Aufwandsordnung für die Gemeinden im Herzogtum Oldenburg und im Fürstentum Lübeck um die eins § 1 Abs. 1 und 2 sich erreichenden Beträge erhöht.

Berner erhältlich sich in den Bemerkungen zu Art. 50 und 122 der Befolgsungsberechnung die Zahlen um je 300.

Schließlich verändert sich in der Befolgsungsberechnung zu Nr. 223 die Zahl 4100 in 7000 und in der Bemerkung zu Art. 233 die Zahl 1200 in 1300.

Das Staatsministerium wird ermächtigt, die genannten Erhöhungen in der aus vorliegenden Zeit ergebenen Tiefung durch die Gesamtzahlung bekannt zu machen.

§ 3.

Zur § 3 der Gesetze für die drei Landesstelle über die Befolgsung der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen wird mit Wirkung vom 1. November 1912 die Zahl 1400 in 1650, die Zahl 1200 in 1450 und die Zahl 1100 in 1200 verändert.

Reiner erhältlich sich in diesen Gelehrten die zu verschiedenen Zielen vorstehende Zahl 3400 in 3750.

§ 4.

Der § 10 der Gesetze für die drei Landestelle über die Befolgsung der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen erhält folgende Fassung:

1. Den Lehrern werden vierzehn und den Lehrerinnen dreizehn Zulagen gewährt.

2. Für Lehrer betragen die fünf ersten Zulagen je 140,- M., die dann folgenden fünf Zulagen je 170,- M., weitere drei Zulagen je 150,- M. und die seite Zulagen 100,- M. jährlich.

3. Für Lehrerinnen betragen die fünf ersten Zulagen je 125,- M. und die letzten acht Zulagen je 100,- M. jährlich.

§ 5.

Die am 1. November 1912 an den Volksschulen vorhandenen Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen, sowie Lehrer und Lehrerinnen mit Hauptlehrerbezeichnung, die am 1. November 1912 oder früher unidividuell angestellt sind, erhalten mit dem 1. November 1912 eine außerordentliche Zulage von 100,- M. Dafür wird demnächst die nach § 4 vorgesehene leichte Zulage nicht gewährt.

§ 6.

Leidge Civilstaatsdienner, Gendarmen und Volksschullehrer, sofern sie die Volksschullehrerinnen erhalten vom 1. November 1912 an einen Abzug von ihrem Gehalt, der sich beläuft

1. bei festen Gehalten auf 350,- M.
2. Wenn bei Stellen von Civilstaatsdiennern und Gendarmen ein Zulagebetrag gesetzlich festgelegt ist, auf diesen Zulagebetrag mit der Abzahle, doch bei Höchstleistungen bis zu 2000,- M. die Summe von 75,- M. jährlich nicht überschreiten wird.
3. wenn für Stellen von Civilstaatsdiennern keine Zulagebetrag gesetzlich ist, auf einen vom Staatsministerium zu bestimmenden Betrag.
4. bei Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen in Hauptlehrerstellung oder mit der Befolgsung eines Hauptlehrers einer Hauptlehrerin auf 200,- M.
5. bei sonstigen unidividuell angestellten Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen auf 150,- M.
6. bei unidividuell angestellten Volksschullehrern auf 75,- M.

Leidge Civilstaatsdienner, Gendarmen, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen bleiben von dem Abzug befreit, wenn sie mit einem Verwandten der aufsteigenden Linie in eigenem Haushalt zusammen wohnen, dessen Lebensunterhalt ganz oder überwiegend von ihnen bestreitet wird. Das Staatsministerium kann in diesen Fällen die Bereitung auch eintreten lassen, wenn kein Zusammenwohnen im eigenen Haushalt stattfindet.

§ 7.

Falls Civilstaatsdienner, Gendarmen, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1912 in den Ruhestand treten, auf Martegeld gelegt werden oder sterben, wird für das Martegeld, das Martegeld oder die Hinterlebensvergütung die nach § 1 zu geltende Vergütung oder die nach den §§ 3 und 5 eintretende Erhöhung des Gehalts mit in Rechnung gebracht.

§ 8.

Dem Civilstaatsdienner, Gendarmen, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen ist für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1912 neben ihrem Gehalt eine dem Jahre betreffende von 100,- M. entsprechende einmalige Vergütung zu gewähren. Diese Vergütung fällt fort, falls und soweit nach § 6 ein Abzug vom Gehalte zu machen wäre.

Das Staatsministerium wird ermächtigt, den im Staatsdienst ohne die Civilstaatsdienstgegenwart beschäftigten und den im Volksschulbeamte vertragswise angestellten Lehrerinnen für das Jahr 1912 Steuerabzüge zu gewähren, die für den Einzelnen den Betrag von 108,- M. nicht überschreiten dürfen. Die Kosten tragen diejenigen Kosten und Verdienste, von denen dem Gehalt der Beteiligten betrifft wird.

In der Anlage zu diesem Entwurf heißt es:

Dem Landtage überreicht die Staatsregierung hierneben den mit Begründung versehenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhöhung des Dienstentgelts der im Staatsdienst beschäftigten Beamten und Arbeiter, sowie der Volksschullehrer und -lehrer, der Landtag will,

1. dem Gesetzentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen;

2. die damals für 1912 erforderlichen Mittel und zwar

110.000,- M. bei der Landestherrschaft des Herzogtums Lübeck,

13.000,- M. bei der Landestherrschaft des Fürstentums Lübeck,

8.300,- M. bei der Landestherrschaft des Fürstentums Birkenfeld,

1.700,- M. bei der Landestherrschaft des Großherzogtums und

325.000,- M. bei der Eisenbahnbetriebsstelle des Herzogtums und

nachträglich zur Vergütung fallen sowie sich damit einverstanden erklären, dass der § 22 der Grundsätze des Bauanschlages der Landestherrschaft des Herzogtums Oldenburg (Zuschuss der Eisenbahnbetriebsstelle zu den allgemeinen Landesentgelten) um 100.000,- M. auf 600.000,- M. erhöht wird.

Die Staatsregierung behält sich weitere Mitteilungen für die Verhandlungen vor und verzweigt im übrigen aus dem Gesetzentwurf beigegebene Begründung. Danach ist vorgesehen, den Betrag der durch das Gesetz herbeiführenden Belastung auf die

Jahre 1912 und 1913 zu verteilen. Die Staatsregierung will aber schon hier zum Ausdruck bringen, dass, wenn auch Abänderungen des Entwurfs im einzelnen keineswegs ausgeschlossen sind, dieser doch unbedingt als ein un trennbares Ganzes anzusehen ist und das soll über die später durchzuführenden Verhandlungen im Einvernehmen mit erreichten Wohlbehörden einzutreffen aufgeschoben bleiben müssen.

Andererseits sieht die Staatsregierung mit den gegenwärtigen Wohlbehörden die Gehalts- und Verdienstverhältnisse als einsam abgesetzten an. Anscheinend muss das Befolgsungsgesetz der Civilstaatsdienner, der Gendarmen und der Volksschullehrer solange als unzureichend bewertet gelten, als nicht wesentliche Veränderungen der allgemeinlichen wirtschaftlichen Lage und eine etwaige Neugestaltung der für die jüngste Reform vorherrschenden aufwärtsen Gewerkschaftsverhältnisse zu weiteren Veränderungen zwingende Veranlassung geben.

Oldenburg, den 1. Februar 1912.
Staatsministerium.
Minister.

Gewerkschaftliches.

Ungeteilter Gewerkschaftsangestellter. Der schlesische Staatsbeamte des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes in Dresden, Franz Schmidt, wurde am Montag vom Landgericht wegen Unterschlagung mehrerer Tausend Mark Betrugsdienstleister zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrenstrafe verurteilt. Zwei Monate wurden ihm als verbüßt auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Aus dem Lande.

Oldenburgischer Landtag.

Dem Landtage sind zugegangen:

1. Eingabe des Gemeinderats Süde um Konzessionierung einer Werftstelle;

2. Eingabe des Landwirts Martens betr. Entschädigung für Wildschaden;

3. Eingabe der Hilfswärter und Rottenarbeiter um Gleichstellung im täglichen Verdienst mit den Arbeitern der 17. Bahnhofsteile;

4. Eingabe des Bürgervereins Rensfeld betr. Abänderung der Gemeindeordnung;

5. Eingabe des Wegewärter des Baubezirks Jever um Erhöhung ihres Arbeitslohns;

6. Antrag Tappenberg: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag ersucht die Staatsregierung, zu prüfen, ob

der Erlass einer Landesbauordnung sowie die Einrichtung einer Landesbauberatungsstelle und einer Landes-Wohnungsinspektion geboten ist;

7. Entwurf eines Gesetzes betr. die Verantragung der Kriegsveteranen zur Einkommenssteuer.

Shortens, 8. Februar.

Der Bürgerverein Shortens hielt am Sonnabend bei Schützen eine Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Aufgenommen in den Verein wurden vier Herren. Beim Punkt „Gemeinderatswahl“ forderte der Vorsteher die Mitglieder auf, rege für die am 1. März stattfindende Gemeinderatswahl zu agitieren. Auch diejenigen, die das erste Mal nicht gewählt, müssten angehalten werden, dieses Mal an der Wahlurne zu erscheinen, denn es käme auf jede einzelne Stimme an. Einstimming wurde beschlossen, an der

für Romo jan! Bi-bi-an! Dös is ja g'rab, als wenn ma die Henna schreit.“

„Schö is der Nam' net. Aha no, da hat's it viel ausg'macht. 's Modell is a paar Tag danach g'stor'n. Da is it viel g'red' w'n dor'e.“

„Dah si d' Leut' dös g'fallen lassen mülassen?“

„Ja no!“

„I lasst ma's durchaus it g'sollen,“ sagte die Kellnerin, „dös möcht i febg'n, ob i da wuochong'n miicht.“

„Selm waart net dabei,“ erwiderte die Gebammie und schob das leste Stück Käse in den Mund; „selm waart net dabei, und dal da Pfarrer amal sagt, es is sei Recht. Was willz mada?“

„D' hümperf iah so viel, i losset ma's durchaus it g'sollen.“

„D' Schullerin war mit in da Kirche. De hat bittelt und aufgekehrt. Aha no, hat da Pfarrer g'sagt, er torft 's Kind überhäupt net.“

Dem kleinen Wüst wurde bänglich zunutze, wie er so einfach auf der Tischplatte lag und hoch oben über sich die weiße Decke sah. Er drehte den Kopf unruhig hin und her und zeigte sein saltiges Gesicht zum Weinen.

„Wicht! Wicht!“ machte die Gebammie.

„Sei no stand, Aloan! Kriagst dein Dingel scho!“

Sie stieß ihm den Schullerin in den Mund. Da begann der kleine Wüst zu saugen und wurde still.

Und sobald wieder ernsthaft in die Höhe, als dente er reißlich darüber nach, ob er sich den heiligen Simplicius als Namenspatron gefallen lassen müsse.

Die Kellnerin zog eine Haarnadel aus ihrem Haare und stocherte damit in ihren Zähnen herum.

„A net's Kind!“ sagte sie. „Glabst du, das da Läver am End' no d' Urschule heirat?“

„'s beste waar's. Sie is do a ganz a richtig's Leut!“

„I glaab it, das er's tuat. De Bürsch'n sag'n, er will gar nit wissen von ihr.“

„Noda muoch er holt brav g'ahn.“

„I glaab, dös will er aa net. Er behaupt', das mehra beteiligt han.“

„Dös jagt a jeder hinterdrein. De Keel' fan ja allamme schlecht. D' Wadeln fan dumm, dösse si ei'lassen dommt.“

Andreas Vöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Wie sie durch den Friedhof schritt, blieb sie stehen und fing wieder heftig zu weinen an.

„Wo soll i jetzt bi geh? Da Bauer is am Feld drauf und nimmt vor auf d' Nacht net hoam. D' Urschula liegt im Bett, und i darf ihr's gar n'tig n' das s' Kind an Spottnamma friag'n muach. I wooh gar it, wo i bi geh' soll. 's habste woar mir überhaupt, i waara scho g'storbn. I friag ja do noch n'chud nimmer, und da hätt' i da mein Knab und wisset nix mehr!“

Geh vielleicht zum Pfarrer von Aufhausen umi, Schulterin!“ sagte die Gebammie. „Der do dir an Auskunft gib'n, wüs' ds den Roma leiden möcht's.“

„Wo deu deu in nach Aufhausen umi? De Deantibon' hm allsammelt am Feld, und es muoch do wer dahoam seit! Stilleit is an.“

„I gang gern für di, aba unferana so it viel red'n. Holt denn neand, der dir den G'sallen tat?“

Die Schulterin belauschte sich. „Höchstens da Haberl Schneider,“ sagte sie. „Bal er doa-hoom is.“

„Noch geht zu'n Haberl Schneider. Der funnt de G'salt richti vorbringo.“

„I glaab it, doh's was helst. Und i plög' an Haberl Schneider it gern.“

„Ja no, holt' finst neand woohlt. Du tasst as ja oo für an ordern.“

„Prober! i's holt!“ sagte die Schulterin. „Aba, was tuast denn du derweil? Du so'it it mitloßt mit'r Kind, und heom derfist net. Sint spannt's d' Urschula.“

„Geh i half' in's Wirtshaus und war't auf di. Dös is finst an der Brauch, das ma nach da Tont' ins Wirtshaus geht.“

„Bo mir aus. Trinkst a Halbe, i bleib' it lang aus.“ Die Schulterin mochte sich auf den Weg zum Haberl Schneider, und die Gebammie ging ins Wirtshaus.

Es war niemand in der Stube. Bei dem schönen Wetter nahm sich kein Bauer die Zeit zum Trinken.

Die Gebammie legte das Kind auf einen Tisch und die



Kandidatenliste nichts zu ändern. Eine Anfrage, ob Einwohner, die das preußische Bürgerrecht besitzen, hier in unserer Gemeinde das Bürgerrecht innerhalb drei Jahren erhalten können, wurde dorthin beantwortet, daß das Amt entschieden habe, den Leuten das Bürgerrecht innerhalb der festgesetzten Frist nicht zu erteilen. Unter Kommunales berichtete das Gemeinderatsmitglied Greuel. Die staatliche Kreditanstalt in Oldenburg habe mitgeteilt, daß der Bausatz für Baulieder auf 4,2 Prozent und der Amortisationszins auf 1,5 Prozent festgelegt sei. Die Reinigung der Schule in Roffhausen ist der Witwe Wilms für eine jährliche Vergütung von 100 Mark übertragen worden. — Die Leitung des Handarbeitsunterrichts in der genannten Schule ist Frau Oberblösbaum übertragen. — Dem vom Schulvorstand gestellten Antrag, die zweite Klasse in Roffhausen bestehen zu lassen, sei entprochen worden; jedoch sei die Möblierung der Lehrerdienswohnung vorerst zurückgestellt worden, mit dem Vorsatz, daß er die Antwort vom Ministerium abgewartet werden soll, ob die zweite Klasse auch wirtschaftlich bestellt bleibt. Nach dem jetzigen Zustand könne das Ministerium uns den zweiten Lehrer jederzeit wieder entziehen. — Die Geschäftskräfte sei das Bürgerrecht erteilt worden. — Die Hundesteuermarken sollen, um besser kenntlich zu sein, jedes Jahr ein anderes Format erhalten. — Den Kirchenzehn sind aus den Einnahmen der Hundesteuer 100 Mark für verarmte Arme bewilligt worden.

Die Strafen in der Gemeinde dürfen bei droßtreiter mit nur 1000 Rgt. Abschlag bestrafen werden. In Zukunft sollen die Steuerzettel mit der Bezeichnung "Frühjahr" und "Herbstabrechnung" versehen werden. — Die noch nicht gezahlten freiwilligen Beiträge zu dem Straßenbau Schortens-Otten sollen eingezogen werden. — Der Straßenbau in Middelstöhr sei nochmals zurückgestellt, da die Frage über die Vorbelastung noch nicht gelöst ist. — Bei der Schule in Otten soll ein gepflasterter Übergang vom Angestadt bis zur Schule hergerichtet werden. Hierauf fand eine lebhafte Diskussion statt. Ein Mitglied fragt an, ob die 100 Mark für verarmte Arme auch zweckmäßig verwandt würden. Als dies ein Kirchenratsmitglied bejaht, wird gebeten, die Gemeinderatsmitglieder möchten dafür eintreten, daß anstatt 100 Mark 200 Mark bewilligt würden. — Der vom Schulvorstand gestellte Antrag, betr. Ausstellung von Jahreschlußzeugnissen, sei vom Kreis Schulrat abgelehnt worden. — Die Lehrer seien angewiesen, die Eltern, deren Kinder im Vernen zurückzudenken, stiftig genug zu benachrichtigen, um dadurch möglichst ein Spendenleben zu verhindern. — Unter Beschiedenes brachte ein Mitglied aus Brodack, daß die Abschöpfungscommission für Neubauten um soviel zu niedrig abschätzt, teilweise bliebe die Schüttungssumme sogar unter dem wirklichen Bauaufwand. Auch das Bauamt würde niedriger eingeschätzt, als der Käufer dafür bezahlt müsse. Selbst von einer nachgehenden Person sei gefragt worden, daß gerade die Gemeinde Schortens den anderen Gemeinden gegenüber im Durchschnitt etwas zu niedrig einschätze. — Hierauf folgte Schluss der Versammlung.

Barel, 8. Februar.

Wiederauftauchverfahren. Gestern fand vor dem Landgericht in Oldenburg das Aufnahme-Befoltern in der Schlußanlegelgenheit der Stadt- und Landgemeinde Barel statt. Man wird sich erinnern, daß wir vor längerer Zeit eine Rotis brachten, daß ein Taxator Landwirt Weiners aus Seghorn wegen Verlaufs einer frakten Kuh zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Kuh war der Käfe überwiegen. Weiners hatte sich mit dem Vorstande in Verbindung gesetzt und mit dessen Genehmigung die Kuh verkauft. Er will bei dem Verlaufe noch betont haben, die Kuh solle aber nicht zu Schlachtzwecken verwendet werden.

"Wahr is. Magst no a Holle, Haasin?"

"Ja, wenn's das glückwind bringt."

Die Kellnerin ging in die Schenke und brachte das Glas frisch gefüllt zurück.

Die Gebammie schob es ihr zu.

"Trin, Benz! Seut' holt it viel Deut!"

"Na, bereits gar neand. Bei dem Wetta summ it foano. Höchstens no da Geitner."

"Der hat alawai Zeit," sagte die Gebammie.

"Ja, er is viel bei uns. Du, Haasin, was für an Rama hätt' da Warter dem Buah'n geben wollen? I hab's wieder vageßen."

"Simpl oder Simpl oder so. I woah's selm net g'nau."

"Geh! Dah' s überhaupt solchene Rama gibt! Und Bi-hi- ana. Bi-bil Grab, als wenn ma de Henna schrift!"

"Du, i muoch zahl'n," unterbrach sie die Gebammie, "da summ it d' Schullerin über d' Stroh' uma. Fünfadreib'g Biennig, gel?"

"Woaa Halbe und an Kaas und a Prot, son fünfadreib' ja."

Die Kellnerin schob das Geld ein, und die Haasin nahm den kleinen Rest von der Tischplatte weg.

Unter der Türe stieß sie auf die Schullerin.

"A bin scho fitti, Bäuerin. N' holt' di net auf."

"Rada geh' mir haam."

"Holt an Hobellähne trofsta?"

"Ja, er geht heut no umi."

"Gel, i hab' d'as g'logt? Und poh auf, da kriegt er jahe am Auskunft."

"Vielleicht. Geh bissel g'schwinder, daß ins neand o'redt!"

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Elefantenjagd.

Aus den Reisebeschreibungen des bekannten Naturforschers und Expeditionsleiters Dr. Daniel, der die australische Wildnis im Dienste einer großen englischen Kino-Ges-

Die Kuh ist dann an einen Dritten weiter verkauft worden, der aber nicht zu ermitteln gewesen ist. Da vom Tierarzt keine Erlaubnis zum Verkaufe erteilt gewesen ist, kam die Sache zu Ehren des Gerichts und es wurde in der ersten Verhandlung der Vorstand zu 100 Mark Geldstrafe und der Taxator zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In Lauenfreien rief dieses Urteil große Überraschung hervor, zumal der Taxator im Interesse der Kuh selbst gearbeitet hatte. Nunmehr ist die Sache vom Landgerichte von neuem aufgenommen und zur Verhandlung gekommen. Die zwei Monate Gefängnis sind in 300 Mark Geldstrafe umgewandelt. Das Gericht hat angenommen, daß Fahrlässigkeit vorliege.

Oldenburg, 8. Februar.

Der Stadtrat beschloßt sich mit der Eingemeindungsfrage der Nachbargemeinden auf Antrag Oldenburg und wählt eine Kommission zur Prüfung der Frage, wobei dann die Eingemeindungsfrage auch auf die übrigen Nachbargemeinden Esteren, Ohmstedt und Stadtgebiet mit zur Entscheidung kommen muß. Ein Antrag des Stadtratsmitgliedes Balenhus auf Gewährung einer Teuerungszulage wurde zurückgewiesen im Hinblick auf den im Landtag zu erledigenden Antrag des Staatsarbeiter und Beamte. Bewilligt wurden die Mittel zum Erweiterungsbau der Mädchenschule B in der Mönchstraße in Höhe von 42.870 Mark.

Hasbergen, 8. Februar.

Gemeinderatssitzung. Am 2. Februar fand im Palais des Herrn Böger eine Sitzung des Gemeinderats statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurde über die Anstellung einer Gemeindeschwester (Krankenpflegerin) beraten. Pastor Lubben, welcher anwesend war, führte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit dieser Anstellung aus. Er erklärte, daß in monder Wohnung die Fraufront und kleinere Kinder sich selbst überlassen und in hilflosem Zustande vorgefunden würden. Auch hätte er in dieser Sicht vielfach das gravteste Elend angetroffen und es müßte unbedingt etwas unternommen werden, um dieses wenigstens zu mildern. Für einen Arbeiter ist dies nun eine Neuigkeit, er kennt die Wurzel des Elbens, an dem ein großer Teil der Menschheit zu leiden hat. Weiter erklärte Herr Pastor Lubben, daß ihm schon bedeutende Mittel zur Verfügung ständen, aber nur die Anstellung einer Pflegerin zu ermöglichen, bedürfe es seiner mehr. Der Fonds, welcher zu diesem Zweck gebildet sei, habe sich im letzten Jahre um ein nominales Vermehrung. Der Kirchenauflauf habe 200 Mark möglicherweise während Herr Amtshauptmann Robben ihm eine einmalige Zuwendung von 5—600 Mark aus der Landesförderung zugeschoben. Außerdem wäre von der Landesförderung anfallend ein Zuschuß von 60 Mark zu erwarten. Charakteristischerweise hat sich Pastor Lubben auch an die bedeutenden Fabrik-Etablissements gewandt, um von diesen einen Zuschuß zu erbitten. Herr Kommerzienrat Lahusen bewilligte für die Volksschule 100 Mark, während die "Ankermarke" ebenfalls 100 Mark bewilligte und die "Dana" durch ihren Aussichtsrat ebenfalls 100 Mark in Aussicht stellte. Die Herren erfreuen also an, daß unter der bei ihnen erarbeitenden Bevölkerung ein großer Nothstand herrscht. Dieser ist natürlich nicht mit einer Wohlfahrtspende zu beilegen. Pastor Lubben erklärte weiter, daß seine konfessionellen Unterschiede gemacht würden, und daß die Pflegerin nicht berechtigt sei, irgendwelche Bezahlung anzunehmen. Wenn die Befürworter etwas entrichten, sei dies an den Fonds zu leisten. Herr Oelermann stellte hierauf den Antrag, 300 Mark zu diesem Zweck zu bewilligen. Genoss Seghorn stellte den Antrag, 400 Mark zu bewilligen. Er begründet das damit, daß zunächst eine größere Anzahl medizinischer Artikel anzuschaffen seien. Herr Pastor L-

hellshaft durchzog, bringen wir eine von ihm erzählte charakteristische Episode zum Abschluß.

Am 20. Mai 1911 verließen wir unsere beiden Segelboote, mit denen wir schon mondhängend nüchternheitsgeondelt waren. Endlich in guten Elefantengebieten angekommen, beschlossen wir, wie das Leben der Elefanten und eine Jagd an diesen filmotographisch aufzunehmen. Wir waren drei Weisse; mein Freund, der sich hauptsächlich auf die Technik des Kinematographen verstand, ein junger Assistent und ich.

Am zweiten Tage kamen wir in ein Dorf, wo ich ein Lager aufzügeln und die Eingeborenen nach Elefanten aussandte. Und tatsächlich kamen nach Ablauf von kurzer Zeit zwei junge Männer mit der Meldung zurück, daß sie frischen Fahrten gefolgt seien und die Elefanten geheben hätten.

Kurz enttäuschten brachten wir auf; die Apparate wurden montiert und jeder nahm seinen angewiesenen Posten ein. Rad einen schwanzlängigen Marwisch durch Busch und Steppe machten wir Holt und suchten von einer Höhe aus die Umgebung ab. Und da sahen wir in weiter Ferne die langsame weiterziehenden Elefanten.

Die Elefanten waren ganz vertraut und ließen sich von unserem Berthele aus gut beobachten. Nachdem der fertige, mit Teleobjektiv versehene Apparat auf- und eingestellt war, wurde die Kurbel gedreht und die Szene aufgenommen, wie die Elefanten mit dem Mittel das Wasser schöpfen und sich besprühen, wie sie sich gegenseitig drängen und stoßen, wie sie trompeteten und andere Kurzweile miteinander trieben. So verging eine Viertelstunde, worauf wir mit der Jagd begannen. Der Assistent bediente den Kinematographenapparat, und mein Freund und ich gaben ein Feuer ab; ich selbstverständlich auf den "Großen". Er ruhte im Feuer zusammen und ergriff in rasender Eile die Flucht.

Doch vorläufig ließ ich den alten Bullen laufen und schob die große Kugel aus der Expreßdosebüchse einem andern aufs Blatt. Dieser drehte sich um und ging mit den übrigen, die ebenfalls wendeten, flüchtig ab. Ich rannte den Abgehenden nach und schob schräg von hinten einem dritten hinter den Rücken unsern Bilden. Doch ich wußte, daß die Schüsse gut flogen und daß sich die angegriffenen Tiere noch kurzer Entfernung stellen würden. Das Velle

glaubte aber mit 300 Mark auszukommen, und der Antrop Sagehorn fiel. — Im zweiten Punkt wurden in die Kommission zur Verpaßung von Gemeindelandereien die Herren R. Blate und Joh. Sagehorn gewählt. Einige Gemeinderatsmitglieder beantrugen, verschiedene Ländereien zu verkaufen, womit sie jedoch nicht durchdrangen. — Des weiteren wurde die Münzepole geprüft. Der Gemeinderat beschloß, daß keine besonderen Maßnahmen erforderlich seien, da dieselbe nicht besonders schlimm auftrete. — So dann sollten die Auf- und Abschüttungen der Brüsten mit Rosensteinen geprägt werden. Dieser war von dem Unternehmer Jumbo ein Kostenabzug eingeholt worden. Dieser wurde jedoch als zu hoch bemessen angesehen und beschlossen, die Fläche mit größerem Bindling zu pfosten.

Weiter erklärte Herr Blate, daß Herr Adelot die Kostenanschläge für Bauanlagen nicht machen könne, da derselbe mit Arbeiten überhäuft sei. Dieses wurde jedoch Herrn Biesenbader unterstellt. Dieses wurde jedoch Herrn Biesenbader unterstellt. Es wurde beschlossen, einen Kostenantrag der Chancellerie des Kurfürsten Bremen bis zum Kreuzweg zu verlangen. (Dieser Bericht ging uns am 7. Februar zu. Die Redaktion.)

Nordenham, 8. Februar.

Die letzte Mitgliederversammlung des Sozial. Vereins war sehr gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte die Versammlung das Ableben der verstorbenen Genossin Helene Horns durch Erheben von den Sigen. Zur Aufnahme in den Verein lagen sieben Anmeldungen vor, darunter drei männliche und vier weibliche. Eine Schriftstellerin war notwendig geworden und wurde Genosse Lorenzen gewählt. Sodann fand die Neuwahl sämtlicher Kommissionen, wie Bildungsauktion, Bibliothekskommission und Mitteilungskommission, statt. Eine rege Debatte fand noch statt über die verlorenen Reichstagswahlen. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß es notwendig ist, in den zukünftigen Landes- und Reichsparteitagen ernst Stellung zu den zukünftigen nötigen Stichwahlabschlüssen zu nehmen. Unter Kommunalem berichteten die anwesenden Stadtratsmitglieder aus den Stadtratsverhandlungen. Auch hieran knüpften sich eine rege Ansprache. Unter Punkt Verschiedenes gelangten noch einige interne Angelegenheiten zur Verhandlung. Der Vorsitzende schloß mit einem Appell an sämtliche anwesenden Mitglieder, auch in Zukunft für recht regen Bezug der Versammlung Sorge zu tragen.

Ginswarden, 8. Februar.

Wasserleitung. Wie wir uns die Wasserleitung hierzu, werden die Hausfrauen jetzt gewöhnt. Häufiglichlich in der Einsiedler Kolonie, wo die Bevölkerung der Kolonie 2—3 Meter tiefe Brunnen angelegt haben. Die Leute müssen das Trinkwasser entweder ganz vom Gemeindehaus holen oder aus den Gruben von den Wiesen. Wie ungünstig solches Wasser ist, bezeugen die vielen Krankheiten, die in der Kolonie herrschen. An die Wasserleitung ist noch lange nicht zu denken. Die Verhandlungen schwelen schon über ein Jahr. So wie die Wasserversorgung, so muß die Gemeinderat sich in der nächsten Zeit auch mit der Wochfrage beschäftigen.

Versammlungskalender.

Münster-Wilhelmshafen.

Freitag den 9. Februar.

Arbeiter-Turnv. Heppen. Abends 8½ Uhr: Zur Stadt Heppen.

Barel.

Sonnabend den 10. Februar.

Tochterer-Verband. Abends 8½ Uhr im Hof von Oldenburg.

Wir gönnten uns etwas Ruhe und folgten der Herde nach. Nach einem kurzen Marsch sahen wir die beiden Angehörigen in offener Fläche direkt beieinander stehen und man sah ihnen an, daß sie dem Zode nah waren. Der eine Elefant stand langsam in sich selbst zusammen, mit untergeschlagenen Beinen, so daß er in seiner faulenden Stellung nach wie lebend aussah. Der andere trat sich nieder und rollte tot auf die Seite.

Reben den Elefanten schlügen wir unsere Feldbetten auf und begaben uns zur Ruhe.

Als die ersten Sonnenstrahlen über die Steppe blitzen, da waren wir von Eingeborenen, die in größeren und kleineren Truppen unter Bäumen und Büschen lagerten, häuflich umzingelt. Sie waren damit beschäftigt, die langen Lanzenspitzen, die ihnen auch als Messer dienten, von den Schäften herunterzunehmen und für die kommende Verteilung des Fleisches scharf zu machen.

Als nun das längst erwartete Zeichen zum Beginn der "Ausneigete" gegeben wurde, sah ich die Wilden in einer Situation, die jeder Verfehlung spottet.

Sie rannten mit äußerster Schnelligkeit auf die Elefanten los, einer Wasserwoge vergleichbar, die einen Stein bedeckt! Ein Augenblick — und die Käfer waren von krabbelnden nackten Menschen bedeckt, welche in ihrer grotesken Körperverschränkung fast furchterregend aussehen. Sie hielten auf und an den Elefanten und ein jeder bearbeitete mit seiner als Messer dienenden Lanzenspitze denjenigen Teil des Tieres, an dem ihn das Gedränge aufsällig hingehoben hatte. Es begann ein furchterliches Geschrei und Gejähre. Alles drängte und drückte und jeder suchte womöglich an die Weichtheile des Tieres zu kommen, wo die Haut dem Durchschneiden nicht so zäh widerstand wie an den anderen Körperpartien entgegnete. Es war ein Gewimpern wie in einem Bienenstock. Die Weiber standen rund herum und erwirkten in ihren Körben die über ihre Köpfe weggliedenden Fleischstücke, welche ihnen von den Männern zugeworfen wurden. Dann begann hier wieder neuer Zorn um die einzelnen Stiche, die sie sich gegenseitig aus den Händen rissen und streitig machen. Es war ein Spektakel, der zum Lachen hätte reizen können, wenn man all dem Getriebe nicht den furchterlichen Ernst, nämlich das Verlangen nach Nahrung und den ungestopften Hunger angemerkt hätte.



— Empfing —
einen Wagon

→ über 120 Stück Kinderwagen
 enthaltend
 → über 110 Stück Sportwagen.

J. Egberts :: Grosses Geschäftshaus ::

Inhaber:
 Lütter & Wiesemann.

Nordenham-Atens.
Arb.-Radfahrverein Nord-West.

Sonntag den 11. Februar cr.
 in G. Bitters feucht erlauchten und
 n. it Laufen gehördeten Festlaude



Gr. Preis-Maskerade

Anfang 6 Uhr.

Doppeltes Orchester!

Kostüme sind im Vergnügungstof zu haben.

Es lädt freudlich ein

Der Festausschuss.

Paul Hug & Co.

Buchdruckerei und Verlag.

An- und Abmeldescheine, Frachtbriebe, Mietsbücher, Mietsverträge, Quittungen, Rechnungen, Lehrverträge, Lehrzeugnisse, Vorschriften, Fremdenlisten, Lohnlisten, Haus-Ordnungen, Kostenanschläge, Plakate für den Privat- und Wirtschaftsgebrauch, Auszüge und Listen für Quartier- und Kostgänger.

Rüstringen, Peterstrasse 20/22.

Filiale: Ulmenstrasse 24.

Aufforderung!

Ein Speisezimmer,

drei komplett Küchen, drei
 Komplett-Schlafzimmer, Bettito,
 Zofa und sonstige alte Möbel,
 sowie zwei gebrauchte Schreie-
 schränke, fünf gebr. Bett-
 stellern mit Matratzen, ein gebr.
 Zofa zu verkaufen.

C. Heilemann
 Möbel- und Dekorationsgeschäft,
 Wilhelmshaver Straße.



Empfehl:

Angeschafft für, Duscharbo-
 nade, Schollen, Sabellau,
 Seelachs, grün, Heringe,
 Salthering, Dab. 50, 80, 100 Pf.
 Räuber, Heringsfisch, —
 f. Marinaden, Öl-Sardinen,
 Bieler Büddlinge u. Sprotten
 täglich frisch

Joh. Stehneke,
 Dänische Süßigkeitenhandlung,
 Rüstringen,
 Wilhelmshaver Straße 29.
 Telefon 782.

Masken-Kostüme
 billig zu verleihen.
 Richter, Rüstringen, Hindenburgstr. 11.

100 Kisten

in allen Größen
 billig abzugeben.

Gebr. Leffers.

Die Kaiser-Geburtstagsfeier des I. W. havener Rollschuhclubs
 verbunden mit der diesjährigen

Rollschuh-Maskerade

findet statt am

Sonnabend den 10. Februar im „Friedrichshof“.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Herren-Karte im Vorverkauf (einschl. Rollen) 1.25 Mk., an der Kasse 1.50 Mk. Damen-Karte im Vorverkauf (einschl. Rollen) 75 Pf., an der Kasse 1 Mk. Zuschauer-Karte 50 Pf.

Arbeiter-Turnverein Germania.

Einladung zu unserer am Freitag den 9. Februar
 in Sadewassers „Tivoli“ stattfindenden

Großen Turner-Preis-Maskerade.

Sensationelle Aufführungen und Überraschungen.

Unter anderem werden geboten:

Das uniformierte Kleebatt (Gegenwartspantomime)
Ein fideler Gesangnus (originell).

Zur Verleistung kommen die im Zigarrenladen
 des Herrn Kaspers, Göterstraße, vis-à-vis Sadewasser,
 ausgestellten wertvollen Preise.

Die drei schönsten Herren- und Damenkostüme und die drei originellsten Herren- und Damenkostüme erhalten die oben
 angeführten Preise.

Preisrichter werden vom Komitee und von
 unparteiischen Geisteinnehmern bestellt.

Karten sind im „Tivoli“, bei Herrn Kasper,
 Zigarrengeschäft, bei den Herren Krebsen, Jansen, Göter-,
 Jansen, Göter-, Hartmann, Müllersitz,
 beim Vereinsboden, Hint. Behrens, Giebedorffstr. 6a, sowie bei jüml. Mitgliedern zu haben.

Eintrittskarten: Für Herren-Mosten 1 Mk., für Damen-
 Mosten 75 Pf., Zuschauer 50 Pf. — Lebhafte können nach
 der Demaskierung ohne Nachzahlung am Ball teilnehmen.

Ende, wenn's alle ist.

Der Festausschuss.

**Gebrachte Sofas
 und Matratzen**

werden gut u. billig aufgearbeitet.

F. W. Fischer
 Tapetierer und Dekorateur
 Wilhelmshaver Straße 1, 1. Et.

Achtung!

Samstag den 10. Febr.
 Verkauf von

frischem Schweinefleisch.
 Franz Höhne
 Holzmühle-Rothenfelde.

Ostfriesen-Verein Rüstringen und Umgegend.

EINLADUNG zu dem am 9. Februar im Lokale des Herrn
 Dekena (Stadt Heppens) stattfindenden

I. STIFTUNGS-FEST

bestehend in theatralischen Aufführungen
 mit nacht. BALL. Saalöffnung 7.30 Uhr, Anfang 8.30 Uhr

KARTEN sind zu haben im Vereinslokal,
 sowie bei den Mitgliedern

Um zahlreichem Besuch bitten

DAS KOMITEE

Bringe meine
Klempnerei
 — und —
Installations-
 : : : : :
Geschäft :
 in empfehlende Erinnerung.
Otto Hoffmann

Rüstringen, Wittenstr. 5.
 Telefon 559. Telefon 550.

zu verkaufen
 eine complete Laden-Einrichtung
 u. ein 2 Bl.-Gleichstrommotor, 110 B.
 (Gleichstrom) m. Anlasser u. Zähler
 Jensen & Kümmel Müllerstr. 39

Nähmaschinen
 repariert prompt nur billig
 unter Garantie
Adolf Eden, gepr. Weißer,
 Rüstringen, Börsestrasse 12.
 Auf Wunsch Abholung.



Heute Freitag:
frische Fische
 zu den billigsten Tagespreisen
 empfohlen

Herrmann u. Fisch-Geschäft
Ferd. Metzenthin
 Rüstringen, Börsestr. 54,
 Werftstr. 17. Bahnhofstr. Rüste.

Für Regelfreunde!
 Meine Regelbahn ist für die
 Sonnabende noch zu belegen.
 Restaurant Zadebusen
 Rüstringen

Achtung! Reichstagswähler
 welche beabsichtigen, sich das Bild
 der sozialdemokratischen Reichstags-
 fraktion 1912 (Preis 50 Pf.) zu
 bestellen, werden erachtet, sich un-
 gehoben an mich zu wenden.
Ernst Dittmann, Buchhandl.,
 Mönchstraße 20.



— Empfehl: —
 Große und kleine Schellfische,
 Große und kleine Schollen,
 Kuhrenhahn, Seelachs, Zander,
 Hausrandone, Rotzungen,
 Goldbarsch, Suppenforelle,
 Kabeljau, Tarbutt, Steinbutt, Lebende Karpfen,
 Lebende Schafe,
 Schwarze Möncheln,
 Große u. kleine Heringe,
 Neue Ember Heringe.

J. Heins, Fischhandl.
 Bismarckstraße 10.
 Wilhelmsh. Str. Tel. 455.

Freitag von 5 Uhr ab
 Verkauf von frischem Schwein-
 fleisch zu den billigsten Tage-
 preisen bei

H. Süssbauer,
 Colosseum.

Grüne Erbsen
 — 1 Pfund 20 Pf.

Linsen
 — 1 Pfund 20 Pf.

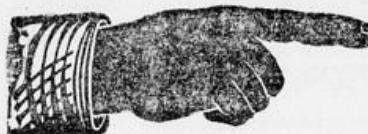
J. H. Cassens,

Rüstringen, Peterstr. 42. Schaf.



Grosser Reste-Verkauf!

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.



Kleider-Reste
Blusen-Reste
Gardinen-Reste
Läuterstoff-Reste

Bettkattun-Reste
Hemdentuchreste
Handtuch-Reste
Damast-Reste

Barchent-Reste
Seiden-Reste
Schürzen-Reste ::
Futter-Reste

Spitzen-, Stickerei- und Band-Reste

Der Verkauf beginnt Freitag früh. Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

J. Margoniner & Co.

in verschiedenen Längen
Stück 1.50, 1.00, 75, 50, 25, 15, 10, 5 Pf.

34 Marktstrasse 34
8 Cökerstrasse 8

Volksküche Rüstringen

Freitag: Einlen mit Wurst.

Bürger-Verein Accum.

Einladung
zu dem am Sonntag, 11. Febr.,
im Lokale des Herrn B. Eggers
stattfindenden

7. Stiftungsfest

beteiligt in
Theater mit nachfolgendem Ball
unter Mitwirkung einer
Wilhelmschen Theatergesellschaft.
Reichhaltiges Programm!
Kaffeeabend 6 Uhr.
Anfang präz. 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf 40 Pf.
Und zu haben bei Gastwirt
Eggers und Sieg, Bäckerei Göten,
Schaar, sowie bei sämtlichen Mit-
gliedern. An der Kasse 50 Pf.
Es laden freundlich ein
B. Eggers. Das Komitee.

Brotwurst . . . pf. 50 Pf.

Leberwurst . . . pf. 60 Pf.

Grauwurstger . . pf. 80 Pf.

ausgiebt

G. Rothenberg, Götterstraße 14.

Sohlen - Ausschnitt

nur preisgegebener Preis

** Grüne Sohlen **

aufgerundetlich haltbar

Unternähssohlen

mit u. ohne echten Pferdesohlen,

Continental-Gummisätze

in allen Graden und Formen

kaufen Sie am besten bei

Ocker & Neveling,

Bismarckstr.

Restaurant „Zum alten Banter Bahnhof“.

Freitag, Sonnabend und Sonntag:

Groß-Bockbierfest

verbunden mit humoristischen Vorträgen
unter Leitung des Herrn Rich. Dötschel.

Spezialität: Modellat. Hochwert. m. Sauerkraut.
Auswahl von H. Burgsteinfurter Bockbier.

Es laden freundlich ein Franz Joppich.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

Sektion Jever.

Einladung zu dem am Sonntag, 11. Februar,
im Saalhof „Grüner Jäger“ stattfindenden

Stiftungs-Fest

bestehend in Theater und ~~Ball~~ Ball.

Anfang 5½ Uhr.

Eintritt für Herren 30 Pf. für Damen 20 Pf.

Um reg. Beteiligung bittet Der Fest-Ausschuss.

Auf zum

Restaurant und Café Mühlengarten

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 52.

Freitag, Sonnabend und Sonntag:

Erstes großes Bockbier-Fest

verbunden mit humoristischen Vorträgen;
unter Mitwirkung eines Mandolinenclubs.

Bockbier aus der Brauerei Seidmühle.

Spezialität: Bockwurst mit Sauerkraut.

Brachtolle Dekoration.

Zum Besuch laden freundl. ein Georg Ahrens.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Colosseum Rüstringen.

Zum ersten Mal in Rüstringen-Wilhelmshaven!

Täglich großes Konzert

verbunden mit Gesang und komischen Vorträgen

der Original Kölner Jungen.

Wer zu laden freundlich ein H. Süssbauer.

VARIETÉ THEATER
ADÖER

Täglich:

Jobs

lustige Bühne

Donnerstag, 8. Febr.
zum letzten Male;

Der brave Hermann,

Ab Freitag, 9. Febr.:

Der Mann mit dem Fimmel

Schwanz in drei Alten
von Hermann Job.

Bürgerl. Mittagstisch

60 Pfennig.

Restaurant Laube

Ede Göter u. Peterstr.

Prima Medizinal-Lebertran

per Pfund 90 Pf.

Jod-Eisen-Lebertran

Perfum. Lebertran 11. Sorte

dunkel (auch für Schweine-Kräuter)

sowie alle anderen Drogen

empfiehlt zu billigen Preisen

Neuender Apotheke,

Genossenschaftsstr. 81.

Kein Demaskierungzwang! Kein Maskenzwang!

Am Freitag den 9. Februar er.:

Ein Rosenmontag in Köln.

Einige diesjährige Elite-Masken-Redoute in Burg Hohenzollern.

Drei Orchester. Ballet-Aufführungen. Drei Orchester.

Als ganz besondere Überraschung wird die bekannte u. beliebte Faschingszeitung Kölner Rosenmontag-Zeitung angeboten. Eintritt für Herren 3.00 Mk, Damen 1.00 Mk. (Vorzugskarten gültig), für Zuschauer nummerierte Logenplätze à 2.00 Mk. Vorverkauf Burg Hohenzollern. Eröffnung sämtlicher Räume 7.30 Uhr. Anfang des Konzerts 8.30 Uhr. — Nichtmaskierte haben an der Abendkasse eine Narrenkappe für 30 Pf. zu lösen. — Masken und Dominos sind im Lokal zu haben.

Wagen-Auffahrt Haupteingang Bahnhofstrasse.

Ernst Borsum.



2. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 33.

Norddeutsches Volksblatt

Freitag
den 9. Februar 1912.

32. Oldenburgischer Landtag.

Sitzung vom Mittwoch, den 7. Februar 1912.
Die Verhandlungen werden um 10 Uhr morgens begonnen mit der Beratung der Wegenordnung für Lübeck.

Der Entwurf enthält bedeutende Änderungen gegenüber dem jetzigen Zustande. Am Ende der Tafelhallen und Beigäste treten die politischen Gemeinden als Träger der Regelst. Die Verteilung verschieden fällt jedoch bei der Herstellung der Reg. nach Grund- und Gebäudeteuer, bezüglich der Unterhaltung nach der Gesamteinnahme. Die Sozialdemokraten haben hierbei Erhebung der Stufen bis zu 900 M., bis zu 1/2, bis zu 1500 M., bis zu 1900 M., an der Regelst. in einem Antrag 6 beansprucht. Ein anderer Teil will zu einem Antrag 7 die Kosten der Unterhaltung nach der Ränge der in den Gemeinden vorhandenen Chausseestrecken verteilen.

Abg. Sieenbodt bezieht sich auf den Bericht.
Abg. H. S. (Soz.) führt zur Aufbringung der Regelst. für die Unterhaltung aus, doch die Auslegung nach der Gesamteinnahme unzureichend ist. Ramentisch die kleinen Leute mit Einkommen bis zu 900 M., würden dadurch doppelt belastet und müßten für die Haushaltseinheit doppelt bezahlen. Dazu sind sie nicht imstande. Für die Vorberatung bis zu 1/2, sowie es sich nicht erwärmen. Die besser zusammenliegenden Ortschaften haben auch größeren Nutzen von den Chausseen. Die Chausseen spalten jetzt aller Besiedlung, ebenso die Reg. Wollen Sie eine gerechte Verteilung, ebenso nehmen Sie unser Antrag 6 an.

Abg. Veltz. W. u. b. e. c. e.: Die Regierung kann den Anträge 6 und 7 nicht zustimmen, sondern muß auf dem Entwurf bestehen.
Abg. Heitmann (Soz.): Wenn der Abg. Steenbos sagt, die Erhaltung der unteren Stufen geschieht besser bei der Staatssteuer, so würden wir darauf längere Warten müssen, da die Regierung es leider nicht in der Absicht hat, hier vorgezogen. Unser Antrag ist durchaus durchführbar. Wenn es auch richtig ist, daß die Chausseen allen zugute kommen, so haben doch in erster Linie die Grundbesitzer den Vorteil davon. Derartige niedrige Einkommen bis zu 900 M. dürfen nicht noch mit kommunalen Abgaben empfindlich belastet werden. Ebenso ist die in unserm Antrag vorge sehene Abholzung zu akzeptieren. Nehmen Sie unseren Antrag an.

Abg. Sieenbodt erwidert der Regierung, daß der Provinzialrat keinen Rechtszug nicht einstimmt, sondern gegen zwei Stimmen gestoßen hat. Eine gewisse Vorberichtigung der Grundrechte ist am Platze.
Minister Scheer: Die Verteilung der Regelst. ist der Anfangsatz der Beratung aller Regelordnungen gewesen. Die Frage der Verteilung ist ja nur eine zweckmäßige, nicht eine prinzipielle.

Die Anträge 6 und 7 werden abgelehnt. Ein Antrag 15 der Sozialdemokraten will Bestätigung des im § 20 vorgebrachten so genannten Pfänderecht ist.

Abg. H. S. (Soz.) spricht für den Antrag. Ich habe es erlebt, daß Pfänden von einem halben Meter Weg und weniger verteilt wurden. Das führt zu unhalblosen Zuständen. Das Pfänderecht ist veraltet und muss bestigt werden.

Abg. Veltz. W. u. b. e. c. e. erklärt, daß die Regierung erheblichen Wert legt auf die Weiterbildung dieser Bestimmung, obwohl er angibt, es sei auch eine veraltete Einsicht hande.

Abg. Schulz (Soz.): Ich kann nicht ganz schwärzen an den Ausführungen des Verteidigers. Ich erkenne an, daß das Gesetz in das Chaos der lübschen Begehrungsliste Regelmäßigkeits- und Sicherung hineinbindet. Aber gerade im Interesse gäbe Sicherheitsmaßnahmen mir das Pfänderecht verschönern; in einem modernen Gesetz gehört solche veraltete Bestimmung nicht hinein. Deshalb muß die Wegepflichtigkeit dem Einzelnen abgenommen und der Allgemeinheit aufgerichtet werden. Das merkwiürdige Landes des Abg. Deiter II. bezeichnet dies Bildungsrecht dieses Herren.

Abg. Hollmann: Das in Theorie; in der Praxis nimmt das anders aus. Zu meiner Erfahrung hat man das Pfänderecht wieder eingeführt, um bessere Verhältnisse zu schaffen.

Abg. Veltz (Soz.): Warum mag die Reg. im Amturium Lübeck kennen. Sie sind oft völlig unpassierbar. Ja, wenn es sich noch um längere Wege handeln würde. Das ist mir vielleicht nicht der Fall. Deshalb muß das veraltete Pfänderecht fallen; es ist Schuld daran.

Abg. Denken: Herr Minister! Ich möchte auch die Möglichkeit der Kündigungszeit befreit wissen. Der angebliche Verteil. der kleinen Pfände nimmt mehr Zeit in Anspruch, als die Sache wert ist. Der Vorsprung 20 entfällt auch schon eine Untersuchung. Ich stimme dem Abg. Schulz durchaus zu und bitte um den Antrag 15 zu stimmen.

Abg. Deigel: Der Abg. Schulz hat sich auf ein Gebiet begeben, das er anderen Wege losse, zuwann er ganzend Gewalt hat, auf denen er gehoben ist. Gegen seine Vorwürfe, die er mir und meinen Kollegen gemacht hat, lege ich Belehrung an.

Abg. H. S. (Soz.): Ich würde mich, daß der Abg. Deigel so etwas gegen mich hat, zumal ich ihn gar nicht gewahrt habe. Wenn er sich über getroffen fühlt, habe ich nichts dagegen; wenn der Schad pflicht zieht ihn an. Ich nehme mir als Vorwörter des Rechts an, soviel ich es für angebracht halte. Ich orientiere mich aber vorher gründlich. Das tun die Herren vom Komitee nicht immer. Herr Deigel und Kollegen haben oft zu Dingen geschrieben, zu denen sie nach meiner Ansicht nichts verstanden. S. P. habe ich das gehört bei der Debatte über die Zeitungskontrolle. Da sprachen die Herren über jede Zeitung wie festgeschafft wurde. Sie sollten sich also hüten, anderen so unattraktive Vorstellungen zu machen.

Der Antrag 15 auf Bestätigung des Pfändersystems wird abgelehnt. Das werden wir das Gesetz annehmen; ebenso einen Antrag, Streitigkeiten auf verwaltungsgleichem Wege auszutragen.

Wiederholung der Gemeindeordnung in Lübeck.

Abg. Veltz als Berichterstatter: Der Entwurf hat das längst nicht geboten, was wir erwartet haben und beantragten wir ja am ersten Tage eine gründliche Reform in freiliebendiger Form. Ein kleine Hoffnung ist insofern im Entwurf, daß es in die Kreisgrafschaften und in den Städten erfolgen soll. Auch beantragt wurde, daß in den Kreisen mit einigen anderen Abgeordneten des Ausschusses den Leuten wieder das positive Wahlrecht zur Gemeindevertretung zu geben.

Der Antrag 6 will bei Art. 12 den Leuten das passive Wahlrecht erlauben.

Abg. Veltz. Galinewski-Schmedes erklärt dazu, daß die Regierung niemals der Vorstellung des positiven Wahlrechts nach folgen will.

Abg. Schmidt (Soz.): Die Leute hätten ja früher das positive Wahlrecht. Die Ansicht der Regierung ist infolgezu. Die Leute sind Gleichberechtigte. Unbedingt haben ja die Leute in Wittenberge das positive Wahlrecht. Daben ist da etwas Rücksicht einzunehmen. (Verg. Dörr: Im Gegenteil.) Also nehme man den Antrag 6 an.

Minister Scheer erwidert, daß die Bestimmung für Witten-

berg verhältnislich hingekommen ist. Nachdem das klare Urteil des Oberverwaltungsgerichts vorliegt, ist es sehr bedauerlich, daß die Leute diese Sache fortsetzen zu einer Sonderstrafe machen. Ich schaue nie das positive Wahlrecht befürworten und das als ganz in Erwägung befinden. Wir kommen mit solchen Anträgen auf eine schwere Ebene, und auch vom sozialdemokratischen Standpunkt nicht mindestenswert. Und die konsequenz. Niemand heißtt darum, auch den Bürgerbüchern zu geben. Recht mag nicht bleiben. Schaffen Sie keine Ausnahmegefege.

Abg. Sieenbodt entgegnet, daß die Sache doch nicht so schwere ist, wie sie der Minister darstellt. Man möge ruhig den Antrag annehmen.

Der Abstimmung wird der Antrag, den Lechtern das passive Wahlrecht zu geben, mit 20 Stimmen der sozialdemokratischen und liberalen Abgeordneten angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs für das Großherzogtum zur Ausführung des Reichsrichtheuschrechtes gelenes.

Abg. Tanzen: Rundenischen als Berichterstatter führt aus, daß der Entwurf die Entschädigung des Landes durch Ausbruch von Seuchen und Maßnahmen zur Bekämpfung der Verschleppung der Seuche vorstellt.

Zur Beratung wird der selbständige Antrag Tanzen-Hering mit herangezogen, der will, daß ein Reichsfonds gebildet wird zur Deckung der Kosten, welche durch die Unterbrechung der Maul- und Klauenpest entstehen.

Abg. Tanzen-Hering führt aus, daß alle Maßnahmen gegen die Seuche bisher wenig genutzt haben, es fehlt die Einheitlichkeit der Maßnahmen. Zu fordern ist die Herstellung aller Dienststellen zur Bekämpfung der Seuche und der Feststellung der Verordnung.

Die Regierung ist durchaus durchführbar. Wenn es auch richtig ist, daß die Chausseen allen zugute kommen, so haben doch in erster Linie die Grundbesitzer den Vorteil davon. Derartige niedrige Einkommen bis zu 900 M. dürfen nicht noch mit kommunalen Abgaben empfindlich belastet werden. Ebenso ist die in unserem Antrag an.

Abg. Sieenbodt erwidert der Regierung, daß der Provinzialrat keinen Rechtszug nicht einstimmt, sondern gegen zwei Stimmen gestoßen hat. Eine gewisse Vorberichtigung der Grundrechte ist am Platze.

Minister Scheer: Die Regierung ist bereit, alle Mittel zur Bekämpfung der Seuche führen und müssen wie verfügen, der Seuche bis zum Wiederbeginn der Weidezeit Herr zu werden. Die Maßnahme in Bremen ist gefährlich, ist ebenfalls auch richtig, nur läßt sich die Maßnahme nicht empfehlen, da sehr leicht Entschädigungsansprüche bei etwaiger Erkrankung geltend gemacht werden können.

Abg. F. R. (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

Abg. Tanzen (Zent.): Ich erkläre Ihnen, daß der Vorschlag der Vorsitzenden durchaus gut ist, nur ist er nicht so ausführlich, wie ich es mir gewünscht hätte.

